Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 6

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Abschüssige Ebene.

Die Besteuerung von Quittungen, Giro-Ueberweisungen, Checks und Frachtpapieren durch eine Stempelabgabe hat die Hamburger Handelskammer im Gegensatz zu der Erhöhung der Börsensteuer für erträglich erklärt, obgleich auch sie vorzugsweise den Handel treffe.

„Wir glauben, heißt es in dem Bericht über 1893, daß der Verkehr mäßige Fixstempel von weitverbreiteten, mehr oder weniger unentbehrlichen Dokumenten wohl tragen kann und betrachten es als einen großen Vorzug dieser Steuerart, daß sie wegen der Einfachheit der Erhebung und wegen der Entbehrlichkeit der Kontrolle die erhobene Abgabe dem Staate voll zu Gute kommen läßt und dem Steuerpflichtigen nicht neben der Abgabe noch Kosten und Weiterungen verursacht, die in ihren nachtheiligen Wirkungen oft jene selbst übertreffen. Allerdings müßte eine Grundbedingung die möglichst einfache Bemessung und Erhebung der Abgabe sein.“

Bei der Steuer auf Quittungen, Checks und Giroanweisungen sei diese Bedingung erfüllt; dagegen gebe die vorgeschlagene Bemessung der Steuer von Frachtbriefen mit 10, 20 oder 30 Pfg., je nachdem es sich um Land- oder Wassertransporte, ganze oder Theilladungen, um Ladepapiere von und nach Nord- und Ostseehäfen oder um andere handelt und endlich die Freilassung von Papieren, bei denen die Fracht eine Mark nicht übersteigt, was vorher nicht immer leicht zu ersehen ist, zu großen Bedenken Anlaß. Nachdem die Handelskammer noch die Ermäßigung der Ordnungsstrafen bei Versehen, bei denen die Absicht der Steuerhinterziehung ausgeschlossen erscheint und die möglichst einfachste Art der Abstempelung befürwortet, schließt sie ihre Erörterung dieser Vorschläge also:

„Nur auf solche Weise wird die Steuer nicht zu einer Quelle unaufhörlicher, vexatorischer Belästigungen für den Handelsstand werden und andererseits ihren Zweck, ansehnliche Steuererträge für den Fiskus zu ergeben, erfüllen.“

Was den letzten Punkt, den Ertrag der Stempelabgabe betrifft, so liegt es auf der Hand, daß die Erhebung der Steuer von Frachtscheinen nach einem einheitlichen festen Satz für alle Frachtscheine an Stelle der vorgeschlagenen Sätze von 10, 20 oder 30 Pf. geringere Erträge bringen muß. Aber abgesehen davon: hätte die Handelskammer, ehe sie die Besteuerung von Quittungen, Checks, Frachtbriefen u. s. w. als für den Handel erträglich empfahl, erwägen müssen, ob irgend Aussicht vorhanden ist, daß die Voraussetzungen, von denen sie selbst ausgeht, sich als zutreffend erweisen. In ihren Bemerkungen über die vorgeschlagene Erhöhung der Börsensteuer konstatirt ja die Handelskammer selbst, daß die von sachverständiger Seite geltend gemachten Bedenken bei der heute weitverbreiteten Stimmung gegen die Börse wenig Aussicht auf Berücksichtigung haben. Die ganze Geschichte der Börsensteuer bestätigt diese Auffassung. Das erste Börsensteuergesetz von 1881 hatte auf Antrag des Grafen Lerchenfeld die Besteuerung der Geschäfte durch einen festen Stempel ohne Rücksicht auf den Werth des Geschäfts an Stelle der vorgeschlagenen prozentualen Besteuerung eingeführt, sodaß ein großer Theil der Liberalen schließlich für das Gesetz zu stimmen vermochte. Aber schon nach 4 Jahren, nachdem bei den Wahlen von 1884 die fusionirte freisinnige Partei ein Drittel ihrer Mandate verloren hatte, gelang es den Konservativen unter Führung des Abg. v. Wedell-Malchow den Fixstempel von Schlußnoten und Rechnungen, der bis dahin 20 Pf. von jedem Geschäft und 1 Mark bei Zeitgeschäften betrug, durch eine Stempelabgabe nach dem Werth des Geschäfts zu ersetzen, die jetzt verdoppelt bez. verdreifacht werden soll. Sind diejenigen, die heute den Fixstempel auf Quittungen u. s. w. als erträglich befürworten, sicher, daß auch nur der gegenwärtige Reichstag sich damit begnügt? Zu unserer Ueberraschung haben wir bereits in der Begründung der Regierungsvorlage gelesen, die Abgabe für Frachtpapiere solle als Fixstempel erhoben werden, der Einfachheit halber und „da es überaus schwierig ist, für die Erhebung eines prozentualen Stempels einen angemessenen Maßstab zu finden.“ Sollte diese Schwierigkeit im Reichstage in der einen oder anderen Weise überwunden werden, so sind offenbar die verbündeten Regierungen nicht abgeneigt, auch hier den Werthstempel an die Stelle des Fixstempels zu setzen. Und schon bei der ersten Berathung der Vorlage hat der Redner des Centrums, Frhr. v. Buol erklärt, „grade hier beim Frachtstempel, wie auch beim Check- und Quittungsstempel wird die Kommission zu erwägen haben, ob für größere oder ganz große Beträge der einfache Fixstempel das Richtige ist oder ob nicht auch hier ein (dem Werth) entsprechend höherer Stempel Platz zu greifen hat.“ Noch entschiedener hat Graf Kanitz erklärt, es scheine ihm in den Rücksichten der Billigkeit zu liegen, daß große Zahlungen, große Quittungen eine etwas höhere Stempelabgabe entrichten, als wie die kleineren. Er bezeichnete den in der Vorlage veranschlagten Ertrag der Quittungssteuer mit 6 Millionen und des Girostempels mit 5—800 000 Mark für so gering, daß er „der ganzen Plackereien“ nicht werth sei. Entweder solle man einen Stempel mit etwas höher abgestuften Sätzen einführen, damit er auch etwas einbringe — oder die große Belästigung, welche dem Publikum doch unter allen Umständen erwachse, werde nicht aufgewogen werden durch eine solche Bagatelle von 6 Millionen Mark.

Es ist also die beste Aussicht vorhanden, daß diese Abgaben, falls sie im Reichstage überhaupt Anklang finden, so gestaltet werden, daß sie zu einer Quelle unaufhörlicher vexatorischer Belästigungen für den Handelsstand werden. Unter diesen Umständen hätte die Hamburger Handelskammer doch besser gethan, sich im Einvernehmen mit der großen Mehrzahl der deutschen Handelskammern gegen diese Steuerprojekte zu verwahren, anstatt zur großen Freude der Finanzminister die abschlüssige Ebene der bedingten Zustimmung zu betreten.

Deutschland.

△ **Berlin,** 2. Jan. [Kaiser Wilhelmskirche.] Eine Reihe von Kreistagen hat die beantragte Beisteuer zum Bau der Berliner Kaiser Wilhelmskirche abgelehnt, so die Kreistage von Friedeberg, Kalau, Züllichau. Dagegen hat kürzlich der Kreistag von West-Sternberg 500 M. für den gedachten Zweck bewilligt. Die Einladung an diese Körperschaften, Summen für den Berliner Kirchenbau herzugeben, hat weithin befremdet. Dagegen sind die mehrfachen Ablehnungen als etwas ganz Selbstverständliches aufgefaßt worden, schon darum, weil die Kreistage garnicht berechtigt erscheinen, Aufwendungen für Zwecke zu machen, die außerhalb der Bedürfnisse ihres Verwaltungsgebietes liegen. Der Landrath von Friedeberg, Herr v. Bornstedt, beruft sich denn auch mit Fug und Recht öffentlich auf die Kreisordnung, nach deren § 116 die Kreistage nur solche Ausgaben beschließen dürfen, die im Interesse ihres Kreises liegen; „mithin durfte der Friedeberger Kreistag eine Ausgabe für den Bau der Kaiser Wilhelms-Gedächtnißkirche aus Kreisfonds nicht beschließen.“ Die Frage entsteht nun, wie es der Kreistag von West-Sternberg rechtfertigen will, daß er 500 M. aus der Kreiskasse nimmt und sie für einen dem Kreise ganz fernliegenden Zweck ausgiebt. Nebenbei ist wohl die Frage gestattet, von wem denn eigentlich die Aufforderungen zu Beisteuern an die Kreistage ergangen sind. Eine vorgesetzte Verwaltungsbehörde kann die Aufforderung nicht bewirkt haben, da sie wissen mußte, daß die Kreistage zu den gedachten Ausgaben nicht befugt sind, und eine andere als die vorgesetzte Behörde hat wohl kaum das Recht, derartige Einladungen an die Vertretungen der Kreise zu richten.

— Der Bundesrath wird Ende der Woche seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Dem Bundesrath wie dem Reichstag wird sofort die Vorlage wegen der Verlängerung der provisorischen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien bis zum 31. Januar zugehen. Auch die Angelegenheit wegen Einführung der Berufung in Strafsachen wird in Kurzem den Bundesrath beschäftigen. Verschiedene Bundesstaaten, ganz besonders Bayern, sind seit längerer Zeit für die Wiedereinführung der Berufung eingetreten.

— Zu der erweiterten preußisch-württembergischen Militärkonvention bringt jetzt auch die Münchener „Allg. Ztg.“ einen Artikel, in welchem sie hervorhebt, daß eine beträchtliche Vermehrung der preußischen Offiziere im württembergischen Armeekorps von der württembergischen Bevölkerung nicht als ein freudiges Ereigniß aufgenommen werden würde. Weiter heißt es:

„Wenn Preußen und Württemberg fünfzig Leute, die etwas zu befehlen haben, gegenseitig versetzen, so thut das in den beiderseitigen Staaten eine ganz verschiedenartige Wirkung. Der Schwabe wird, wenn er sich nicht persönlich mißliebig macht, in dem großen preußischen Organismus verschwinden; Preußen in einflußreichen Stellungen dagegen machen sich in dem kleinen Württemberg alsbald bemerklich, und wenn sie persönlich noch so tüchtig, noch so liebenswürdig sind, so ist, sobald ihre Zahl über „einige“ hinausgeht, die Gefahr vorhanden, daß sich in der Bevölkerung so ein Gefühl einstellt, als ob man eine eroberte Provinz wäre, und das ist, so wie die Dinge heute liegen, der deutschen Einigkeit gefährlicher, als die Möglichkeit einiger formaler Unzuträglichkeiten. Wir wollen, um jedes Mißverständniß auszuschließen — denn man ist ja heute merkwürdig heikel in diesen Dingen — noch ein präciseres Beispiel geben. Wenn Preußen heute den Vorschlag machte, daß unter den sechs württembergischen Ministern immer zwei Preußen sein sollen, daß dafür aber in Preußen zwei oder selbst drei und noch mehr Württemberger zu Oberpräsidenten ernannt werden sollen, so würde man das in Württemberg für gar kein Aequivalent halten, denn die Württemberger fühlen nicht das geringste Bedürfniß, in Preußen mitzuregieren, aber sie legen einen großen Werth darauf, von ihren eigenen Landsleuten regiert zu werden — selbst auf die Gefahr hin, daß sie nicht immer aufs beste dabei fahren.“

— Wie der „Berl. Börsenztg.“ mitgetheilt wird, steht das demnächstige Erscheinen eines weiteren Erlasses über das Verhalten der politischen Beamten in Aussicht, welcher den Landräthen nicht das Recht beschränken wolle, Mitglieder des Bundes der Landwirthe zu sein, man wolle nur verhindern, daß sie ihre Autorität dem Bunde dienstbar machen; deswegen werde der Erlaß den Beamten das disziplinarische Einschreiten in Aussicht stellen, wenn sie sich in Gegensatz stellen zur Politik des Kaisers.

— Der „Reichsbote“ schreibt: „Drohbriefe von Anarchisten sind vor den Feiertagen an mehrere Berliner Geistliche gesandt; sie enthielten die Ankündigung, daß in der Sylvesternacht in einigen Kirchen Dynamit-Attentate verübt werden sollten. Natürlich wurden diese Briefe sofort an die Polizeibehörde gesandt und die Kirchen wurden denn auch an dem Sylvesterabend wie am Neujahrstage von Beamten in Civil in Observation genommen. Die Polizei hält die Sache mehr für einen dummen Streich, als für einen wirklich geplanten gefährlichen Sprengversuch.“

— Ueber die Meuterei in Kamerun liegen jetzt telegraphische Nachrichten aus englischer Quelle vor. Aus Bonny vom 28. Dez. werden die amtlichen Berichte im wesentlichen bestätigt und dahin ergänzt: Die Meuterer bemächtigten sich nicht nur des Regierungsgebäudes und verjagten die Beamten, sondern griffen auch die Faktorei, darunter die englischen Firmen, mit Erfolg an. Der Kreuzer „Hyäne“ operirte mit Unterstützung der Kaufleute gegen die Meuterer, die schließlich verjagt wurden, nachdem Kamerun 9 Tage in ihrer Gewalt gewesen war, die Waaren in der Faktorei blieben unversehrt.

— Die Sozialdemokraten beabsichtigen, im Reichstage eine Nothstandsinterpellation einzubringen.

— Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun dürfte nach der Rückkehr des französischen Delegirten Mouteil, der nach der „Politique Coloniale“ zum Weihnachtsfest in Paris war, wieder aufgenommen werden. Es berührt, so wird der „Post“ von kolonialer Seite geschrieben, etwas eigenthümlich, daß die französische Regierung die von Maistre im Hinterlande von Kamerun geschlossenen Verträge im Bulletin Officiel der Kolonie noch im letzten Augenblick veröffentlichte. Es ist jedenfalls auffällig, daß, während die Unterhandlungen im Gange sind, der Präsident der französischen Republik Verträge ratifizirt und damit neue Rechtstitel schafft.

— Wie der „Voss. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, veröffentlichen dortige Blätter Briefe der zu Glatz in Festungshaft befindlichen zwei französischen Offiziere, die bestätigen, daß sie rücksichtsvolle Behandlung und gute Kost genießen.

* **Wilhelmshaven,** 2. Jan. Laut Verfügung des Oberkommandos der Marine wird, wie schon kurz mitgetheilt, der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm“ nunmehr thatsächlich in den nächsten Tagen, voraussichtlich am 4. oder 5. Januar, von hier nach Kamerun behufs Unterstützung des Kanonenbootes „Hyäne“ abgehen. Ein anderer Kreuzer war nicht disponibel. Die westafrikanische Station, die bisher stets durch einen Kreuzer und ein Kanonenboot besetzt gewesen ist, hatte zu ihrem Schutz seit einigen Wochen nur noch das Kanonenboot „Hyäne“, da der Kreuzer „Falke“ nach seinem neuen Bestimmungsort, der australischen Station, abgedampft, der von dort abgegangene und nach Kamerun versetzte Kreuzer „Sperber“ aber noch nicht eingetroffen war. Unter Benutzung der Abwesenheit des Kreuzers meuterten die Polizeisoldaten, und es konnte die Meuterei nur sehr schwer bewältigt werden. Zunächst vermochte nur das Vermessungskommando den Meuterern entgegenzutreten, dann griff die Besatzung der „Hyäne“, die nur 85 Köpfe stark ist, ein. Da aber bis zum Eintreffen des „Sperber“ noch geraume Zeit verstreichen dürfte, hat man „Prinzeß Wilhelm“, die etwa 3 Wochen zur Reise nach Kamerun braucht, dorthin beordert. Der Stab des Schiffes setzt sich wie folgt zusammen: Kommandant Korvettenkapitän Sarnow, 1. Offizier Kapitänlieutenant Franz, Wachtoffiziere Lieutenants z. S. Briegleb, Mieten, Kühne, Graf von Posadowsky-Wehner Unterlieutenant z. S. Gehlig, Maschineningenieur Pannach, Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Behmer und Marine-Unterzahlmeister von Wittke. — „Prinzeß Wilhelm“ ist ein modernes Schiff und läuft bei Volldampf 18 Knoten stündlich. Die Armirung besteht aus sechs Stück langen 15 Ctm.- und einer Anzahl neuen Schnellfeuergeschützen. Die Besatzung ist 355 Köpfe stark, zu denen noch ein Detachement Marine-Infanterie in Stärke von zwei Offizieren und 60 Mann tritt. Kanonenboot „Hyäne“ hat bei ihren 85 Mann Besatzung 2 ältere, 11,5 Ctm.-Geschütze; „Sperber“ zählt 116 Köpfe und in etwas moderner armirt. Seine Bestückung besteht aus acht Stück langen 10,5 Ctm.-Ringkanonen.

* **Meiningen,** 2. Jan. Die Neuregelung der Staatsdiener-Besoldungen, welche die Staatsregierung dem Landtag proponirt, bewegt sich in sehr bescheidenen Grenzen, wenn auch die Aufbesserung immerhin werthvoll ist. Der Staatsminister mit 12 000 und die beiden verantwortlichen Ministerialchefs mit je 8500 M. Gehalt bleiben außerhalb der neuen Gehaltsskala. Sonst bewegt sich dieselbe zwischen Anfangs- und Schlußgehalt nach 25 Dienstjahren wesentlich in Folgendem: Vortragende Räthe 3600—6000, Landräthe 3600—5750, Amtsrichter 2700—4700, wissenschaftliche Lehrer an höheren Schulen von 2200—4500, am Seminar bis 4000, sonstige Seminarlehrer 1600—3000, Kreisschul-Inspektoren

3200—4500, Steuer- und Subalternbeamte 1850—3200, Gerichtsschreiber 1500—2500, Oberförster neben der Funktionszulage 1500 bis 3200 M.

* **Dresden,** 2. Jan. Eine peinliche Ueberraschung, die von Kennern der näheren Verhältnisse freilich schon seit langer Zeit befürchtet wurde, ist der Reichstags-Wählerschaft von Dresden-Altstadt dadurch bereitet worden, daß sie ihren Vertreter im Reichstag in die schlimme Lage versetzt sieht, sich gegen die denkbar fürchterlichsten Anklagen, die öffentlich mit Namensunterschrift gegen ihn erhoben werden, zu vertheidigen. So schreiben die „Dresd. Nachr.", indem sie noch berichten: Die Anklagen sind von einer solchen Schwere und die politische und persönliche Ehre des Herrn Zimmermann so belastend, daß Herr Zimmermann dieselben, auch wenn er die verdächtige Feindseligkeit der Ankläger in Rechnung zieht, angesichts der Tausende von Wählern, die ihm ihr Vertrauen geschenkt haben, nicht wird ohne Abwehr hinnehmen können. Ein Recht auf Rechtfertigung werden auch besonders die engeren Parteigänger des Herrn Zimmermann für sich in Anspruch nehmen dürfen, die ihre oft schwer erworbenen Ersparnisse in den Dienst der Reformpartei gestellt haben.

* **München,** 2. Jan. Wie bereits kurz gemeldet, wurde bei dem gestrigen Hofkonzert während eines Harfenvortrages der ehemalige bayerische Gesandte Baron Truchseß vom Schlage getroffen und verschied. Der Prinzregent ließ noch die erste Abtheilung des Programms durchspielen und hob um 9½ Uhr das Konzert auf. Friedrich Frhr. Truchseß von und zu Wetzhausen war am 28. Dezember 1825 geboren, vormaliger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister an den Höfen zu Petersburg und Stockholm.

Italien.

* Ueber die Stellung, welche Crispi dem Vatikan gegenüber einnimmt, macht der römische Vertreter der „Times" seinem Blatte folgende Mittheilungen:

Kein hervorragender italienischer Staatsmann hat so viele Freunde unter dem italienischen Klerus wie Crispi, und Belege dafür besitze ich aus den letzten vierzehn Tagen in den freiwilligen Erklärungen von Prälaten, die den Vatikan gut kennen. Das Vertrauen, das sie und das Land in Crispi setzen, ist durch die traurige Erfahrung der drei Jahre seit seinem Falle nur noch gestiegen. Der einzige Versöhnungsversuch zwischen Kirche und Staat während der letzten zwanzig Jahre ist durch den Pater Tosti gemacht worden, und dieser Versuch wurde von dem damals im Amte befindlichen Crispi stark befürwortet und scheiterte nur auf französischen Druck hin. Unter Crispis Regierung wurden keine kirchenfeindlichen Maßregeln eingebracht, obgleich er sie leicht hätte durchsetzen können, wenn er gewollt hätte. Er ist kein Atheist und war nie ein Gegner der Kirche; aber er ist unbeugsam, wenn es sich um ihre Einmischung in die Staatsregierung oder um die Einheit Italiens handelt, die natürlich mit der weltlichen Macht des Papstthums unvereinbar ist. Darüber hinaus hat er keine Meinungsverschiedenheit mit der Kirche, noch auch den Wunsch, ihren berechtigten Einfluß zu verringern. Alles dies ist im Vatikan vollkommen bekannt, und liberale Kleriker sind überzeugt, daß kein anderer italienischer Staatsmann eine Versöhnungsmaßregel so gut zur Ausführung bringen könne wie Crispi. Seine Feinde sind die Ultramontanen, die auswärtigen Katholiken, die nichts von der Politik des Vatikans verstehen, und die Franzosen. Seine persönlichen Ansichten sind dieselben wie früher, als er zuerst Premierminister wurde. Er hat ihnen in seiner Rede zu Palermo unmittelbar nach seinem Sturze vor drei Jahren Ausdruck verliehen, und ich weiß, daß er im Laufe des vergangenen Monats erklärt hat, daran festzuhalten. Auch weiß ich genau, daß ein großer Theil der italienischen Katholiken sich über seine Rückkehr ins Amt freut, weil sie das beste ist, verschiedene Uebelstände zu heben und den Frieden zwischen Kirche und Staat wiederherzustellen. Der Fortschritt des Radikalismus und des Anarchismus während der letzten drei Jahre schreckt die Kirche anscheinend mehr als die italienischen Konservativen, und Crispi gilt für den einzigen Staatsmann, auf den man sich bei der Bekämpfung dieser Bestrebungen verlassen kann. Daraus ergiebt sich das merkwürdige Schauspiel, daß Crispi von den Jesuiten, den Franzosen, den italienischen Konservativen und den Radikalen und Anarchisten zugleich beanstandet wird. Fast das ganze katholische Italien steht in Aufruhr wider die gegenwärtige politische Richtung des Vatikans, und ich erfahre aus gut unterrichteter Quelle, daß es kaum ein Mitglied des Kardinalkollegiums giebt, das den Kardinal Rampolla in seiner Politik der Feindseligkeit gegen den Dreibund unterstützt.

Frankreich.

* Der geradezu verblüffende Eindruck, den das freisprechende Verdikt der Geschworenen von Angoulême in der Affaire von Aigues-Mortes auch in gemäßigten und vernünftigen Kreisen Frankreichs hervorgerufen hat, wird von Niemandem zutreffender als von dem Gerichts-Berichterstatter des Pariser „Figaro" in folgender Weise charakterisirt:

Nach zweistündiger Berathung sprechen die Geschworenen alle Angeklagten frei. Einige Strolche klatschen Beifall, die Angeklagten selbst vermögen kaum dem Präsidenten Aubin Glauben zu schenken, der befiehlt, sie sogleich auf freien Fuß zu setzen. Die Sache macht in der Stadt einen kläglichen Eindruck. Man begreift das Verdikt umsoweniger, als der Präsident des Gerichtshofes ausdrücklich die Frage der Körperverletzungen aufgeworfen hatte, was gestattet hätte, die Angeklagten zu einigen Monaten Gefängniß zu verurtheilen. Es ist rein unmöglich, zu ergründen, was die zehn Geschworenen der Charente bewog, scheußliche Kerle wie den „Kronnia" freizusprechen, der mit einem Knüttel auf Verwundete loshieb und geständig war. Die italienischen Korrespondenten, welche den Verhandlungen beiwohnten, gaben der Befürchtung Ausdruck, die skandalöse Freisprechung möchte jenseits der Alpen Unruhen oder vielleicht Repressalien hervorrufen. Sollte dem wirklich so sein, dann falle die Schuld auf die Geschworenen von Angoulême. Indem diese die wilde Horde von Leuten freisprachen, die größtentheils vorbestraft und ohne festen Wohnsitz sind, die gestern über die Italiener herfielen und morgen ebensogut über französische Gendarmen und Bourgeois herfallen können, vergingen sie sich gegen die Pflicht der Redlichkeit und setzten sich dem scharfen Tadel der Unparteiischen aller Länder aus. Leider ist es nicht das erste Mal, daß eine schlecht rekrutirte Jury uns das Beispiel solcher Charakterlosigkeit giebt.

Es ist übrigens bezeichnend, daß mit Ausnahme der monarchistischen Journale, an ihrer Spitze der „Gaulois" und die „Autorité", und der revolutionären Organe kein Blatt es wagt, die Freisprechung zu rechtfertigen. Das „Journal des Debats" sucht zwar das Urtheil zu erklären, es macht aber dabei den Geschworenen den Vorwurf, daß sie die politischen Folgen ihres Verdiktes ganz übersehen. Auch der „Temps" tadelt den Freispruch und insbesondere die Motivirung desselben durch einige Blätter, daß die Italiener den Streit begonnen hätten. Dies sei kein Grund, um schreckliche Gewaltthätigkeiten zu entschuldigen. Der „Temps" findet das Verdikt umsomehr bedauerlich, als es Akte verbrecherischer Wildheit frei spricht und in ganz Europa den schlechtesten Eindruck hervorrufen muß. Die Regierung könne übrigens dafür verantwortlich nicht gemacht werden, denn sie habe das Ihrige gethan, als sie das Geschworenengericht von Angoulême zur Rechtsprechung berief. Die Jury ist jedoch souverän, und auf sie falle alle Verantwortnng. Der „Temps" wirft endlich den Lokalbehörden vor, daß sie bei der Unterdrückung des Konfliktes es an Wachsamkeit und Raschheit fehlen ließen, und er tritt daher dafür ein, daß die Polizei ganz der Leitung des Staates überantwortet werde.

Spanien.

* Aus Melilla wird gemeldet, von dem dortigen Expeditionskorps würden ehestens 13 000 Mann in die Heimath zurückkehren und nur 9000 Mann unter dem Kommando des Generals Marcias daselbst verbleiben. Dem „Temps" zufolge haben die Ausgaben für die Expedition nach Melilla bisher 35 Millionen betragen. Spanien wird von dem Sultan von Marokko als Entschädigung nur 25 Millionen verlangen; die übrigen 10 Millionen werden in das ordentliche Budget eingestellt. — Die spanische Noblesse ist in diesem Falle zum mindesten überflüssig.

* Dieser Tage begiebt sich Marschall Martinez Campos in außerordentlicher Mission nach Marakesch, wo gegenwärtig der Sultan von Marokko weilt, um mit Sr. sherifischen Majestät die Bedingungen zur endgiltigen Regelung aller zwischen den beiden Ländern obwaltenden Streitigkeiten zu vereinbaren. Im glänzenden Gefolge des Marschalls befinden sich auch der bekannte Pater Lerschundi, das Oberhaupt der spanischen katholischen Missionen in Marokko, die Legations-Dolmetsche in Tanger und mehrere hohe Beamte des Madrider Auswärtigen Amtes. Sämmtliche Forderungen Spaniens, insbesondere diejenige der Entschädigung, werden durch die spanischen Minister des Krieges, der Marine und der Finanzen festgestellt, ehe sie, in einer Note formulirt, durch den Marschall dem Sultan Muley Hassan vorgelegt werden. Der Marschall Martinez Campos erscheint für die ihm übertragene Aufgabe besonders geeignet, da seine hohe militärische Stellung auf den Sultan von Marokko Eindruck machen muß, wie er sich denn auch durch dilatorische Einwendungen nicht hinhalten lassen würde.

Griechenland.

* Während der Nachtsitzung, welche die griechische Kammer am 30. Dezember hielt, ward, wie bereits gemeldet, ein mit Sprengstoffen gefüllter Behälter in die Vorhalle des Hauses gelegt. Es erfolgte eine geräuschvolle Explosion, die indeß, da sich keine Leute in dem Raume befanden, nur wenigen und nur sachlichen Schaden

---

Stadt-Theater.

Posen, 2. Januar.

„Die Jungfrau von Orleans". Romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Schiller.

Die tragische Geschichte der Jeanne d'Arc, genannt Pucelle d'Orleans, ist in fast allen Sprachen und in den verschiedensten Gattungen Gegenstand der Dichtung geworden. Schiller hat mit seiner romantischen Tragödie die im Jahre 1431 zu Rouen als Hexe verbrannte Pucelle gewissermaßen poetisch verklärt. So wie Schiller sie uns zeigt, wird die Jungfrau von Orleans ewig leben und ob die katholische Kirche jetzt die Pucelle heilig spricht, ob nicht — bekanntlich ist man sich darüber noch immer nicht einig — so wird sie bei uns stets für eine von dem Glauben an die Hoheit und Heiligkeit ihres Berufes erfüllte Prophetin gelten. Neuerdings hat man (z. B. Mahrenholtz, ferner Eysell in ihren Werken über „Johanna d'Arc" und dann Ch. Chomassin in seinen psychologisch-historischen Forschungen über „Jeanne d'Arcs selisches Leben") aus den Akten des Prozesses, durch den die Jungfrau zum Feuertode verurtheilt wurde, nachzuweisen gesucht, daß die Gesichts-, Gehör-, Gefühl-Hallucinationen der Pucelle aus deren subjektivem Ideenkreise sich vollkommen erklären. Auch haben hiernach die Prophezeiungen der Jungfrau nichts Wunderbares und ihre Kriegsthaten erklären sich leicht daraus, daß Johanna eine eigenartige Mischung der weiblichen mit der männlichen Natur gewesen ist. Darauf bezieht sich auch Schiller, wenn er den Raimond die Geschichte von dem Tigerwolf erzählen läßt, den Johanna bezwungen hat.

Diesen Dualismus in Johannas Natur zu betonen und diese beiden Widersprüche ihres Charakters mit einander zu verschmelzen, ist die schwierige aber überaus dankbare Aufgabe, deren die Darstellerin der Jungfrau von Orleans sich zu unterziehen hat. Frl. Rosen, welche am Dienstag die Johanna mit großem Beifall spielte, hat diese Aufgabe gut erfüllt. Sowohl das kraftvoll Männliche, wie auch das Visionäre kam zur Geltung, wie es die Rolle verlangt. Mit feinem Gefühl und mit richtigem Takt hatte Frl. Rosen beide Elemente gegen einander abgewogen, so daß die Leistung abgerundet und einheitlich erschien; nirgends war ein Zuviel. Wiederum hat Frl. Rosen in dieser Rolle sich als eine geniale Künstlerin gezeigt. Natürlich läßt sich darüber streiten, ob nicht diese oder jene Stelle des Dramas anders hätte aufgefaßt werden können, als Frl. Rosen that. So müßte z. B. Johanna m. Er. in der dritten Szene des Vorspiels von den Worten: „Der Retter naht, er rüstet sich zum Kampf . . . ." bis zum Schluß nicht zu ihren Partnern sprechen, sondern für sich, visionär, in Träume und Gedanken versunken, aber dabei energisch und stark. Dann passen die Worte Bertrands und Raimonds: „Hört ihre Rede . . . Woher schöpfte sie die Offenbarung . . ." „Ihr Auge blitzt . . ." 2c. besser. Die beiden Monologe brachte Frl. Rosen zu großer deklamatorischer Wirkung und gerade mit ihnen erzielte sie die größten Erfolge. Wieder und immer wieder mußte die Künstlerin vor dem enthusiasmirten Publikum erscheinen.

Laut und rauschend genug war auch der Beifall, den Herr Stein als Dunois erhalten hat. Die überschäumende Individualität des kriegerischen Grafen, sein Unmuth über den unkriegerischen Sinn des Königs, seine Kampfbegier und sein hochherziger Edelmuth hätte nicht besser dargestellt werden können. Die Rolle des Bastard von Orleans ist deswegen keine leichte Rolle, weil sie zur Uebertreibung verführt. Es versteht sich wohl von selbst, daß Herr Stein nicht in diesen Fehler verfiel. Eher kann man sagen, daß der Dunois der künstlerischen Bethätigung des Herrn Stein zu wenig Genüge thut. Wann wird man den Künstler wieder Shakespeare spielen sehen? Ueberaus fein charakterisirt war der Talbot des Herrn Steinegg. Das war der gewaltige Kriegsheld, dessen ruhmvolles Schwert ganz Frankreich sich unterwarf, das war der imponirende Feldherr, das war der Weise, der Philosoph, der kalte Denker kühner Pläne. Ergreifend stellte Herr Steinegg dar, wie dieser Talbot sehen muß, daß Alles, was die Vernunft gebaut und klug berechnet hat, vor dem „Unsinn", d. h. hier vor dem stürmenden Enthusiasmus zerschellt und zu Nichte wird. Der Lionell des Herrn Kratt war eine abgewogene künstlerisch durchdachte Leistung. Leider giebt das etwas verschleierte Organ des jungen Künstlers nicht hell, nicht jugendlich genug gefärbte Töne her. Man hörte nur immer den rauhen Kriegsmann sprechen und nicht auch die Blüthe englischer Jugend, den feurigen Jüngling, dessen sieghafte Schönheit Johannas Seelenfrieden stört. Sehr gut stellte Herr Matthias den weichherzigen, edlen König dar. Frl. Voigt war eine sehr anmuthige Agnes Sorel. Auch alle übrigen Darsteller waren ganz an ihrem Platze. Lobend Erwähnung thun muß ich noch des Frl. Hohlfeldt, des Herrn Bender, der jetzt die Eigenbrödelei zu Gunsten der Einheitlichkeit des Ensembles aufgegeben hat, und des Herrn Stahlberg.

Wenn so die Darstellung des Stückes nichts zu wünschen übrig ließ, so verdient die Inscenirung der Tragödie volles, uneingeschränktes Lob. Das Stück war nach dem Meininger Muster vom Herrn Oberregisseur Herzmann eingerichtet. Die Regieführung war eine straffe, gute. Nichts, aber auch gar nichts kann an der Aufführung getadelt werden. L.

Pariser Feuilleton.

(Von unserem Korrespondenten.)

Mascagnis weltberühmte „Cavalleria rusticana" spielt bekanntlich in einem sizilianischen Dorfe; kurzer Hand ersticht der in seiner Ehre gekränkte Gatte Alfio den Nebenbuhler Turiddu im Duell. In einem sizilianischen Dorfe — das leuchtet ein: je nun, der Ort des Musikdramas hätte auch die französische Hauptstadt sein können, denn kein Tag vergeht hier, ohne daß eine verlassene Schöne, mit Dolch, lieber aber mit Revolver bewaffnet, ihrem ungetreuen Galan auflauert, oder irgend ein biederer Bäckermeister oder Weinhändler einige Schüsse auf einen Menschen abgiebt, von dem er vermuthet, daß er sich mit ihm in die Liebe seiner Gattin theilt. — Eine Dame erfährt, ihr Gemahl habe mit ihrer intimsten Freundin ein Rendezvous in einer Kirche; sie überrascht das verliebte Pärchen und traktirt die Verführerin oder aber auch Verführte mit Dolchstichen. — Paganelli, der Diener im Senat, verletzt die Verkäuferin am Büffet des Senats schwer, weil sie seiner Ansicht nach doppelt Zahlung für Cigarren verlangt, die er im Auftrage eines Senators gekauft; er erklärt, sie habe ihm seine Ehre tödten wollen, dafür wollte er ihr das Leben nehmen. Vendetta, Vendetta!

Zum Rächer verletzter Gefühle hat sich denn auch im Sommer 1893 der Kutscher Moore berufen gefühlt, der dafür jetzt von den Pariser Geschworenen abgeurtheilt worden ist. Kutscher Moore ist jedoch nicht eine gewöhnliche Persönlichkeit, etwa der „Angeklagte Moore": o nein. In Deutschland hat Pollini in Hamburg den Tenoristen Bötel auf dem Kutscherbock entdeckt, hier in Paris war es kein Geringerer als Viktor Hugo, der den Ehrgeiz des Kutscher-Dichters zu hellen Flammen schürte. Nur ist Moores deutscher Berufsgenosse entschieden mehr vom Glück begünstigt worden. Pollinis Schützling erwarteten Lorbeern und klingende Münze, Viktor Hugos Rosselenker und Poet dazu hat es nur zu sechs Jahren schweren Kerkers gebracht. — Die Sache kam so: Eines schönen Tages benutzte Hugo einen Miethswagen; nach Beendigung der Fahrt weigerte sich der Kutscher, Zahlung anzunehmen, da er durch die Ehre, Frankreichs großen Dichter gefahren zu haben, genügend belohnt sei. Zugleich gestand er verschämt dem großen Kollegen ein, daß auch er in seinen Mußestunden Reime schmiede. Viktor Hugo fand Gefallen an dem sonderbaren Manne und lud ihn zu Tische ein. — Es entspann sich nun wirklich eine Art freundschaftlichen Verkehrs zwischen dem einen Poeten, der in seinem schönen Hause dichtete, und dem anderen, der hoch oben auf dem Bocke thronte; Moore kam öfter in das gastfreie Haus Hugos, trug dort einige seiner holperigen Poesien vor, machte die Bekanntschaft von Schriftstellern und hielt sich jedenfalls von Besuch zu Besuch für einen größeren Poeten. — Bis zu seiner letzten Zeit scheint Hugo wohlwollend seines Schützlings gedacht zu haben, denn Moore behauptete im Verhör, kurz vor seinem Tode habe Viktor Hugo zu ihm gesagt: „Moore, wenn ich sterbe, sollen Sie mich zur letzten Ruhestätte fahren." Und als nun der große Dichter starb und laut Testament die Verfügung traf, man solle ihn im Armenwagen auf den Friedhof überführen, da konnte es der Liebling der Musen und des Verstorbenen trotz seiner Gänge zu Lockroy, dem Schwiegersohne Hugos, und dann zur Kirchhofs-Verwaltung nicht erlangen, daß er Viktor Hugos Kutscher auch auf der letzten Fahrt blieb. Dieses Fehlschlagen mag ihm die erste Abneigung gegen Herrn Lockroy eingeflößt haben.

Moore verließ später seinen Dienst in Folge eines Streiks und lebte nun als Privatmann und Dichter. Immer jedoch betrachtete er sich noch als Erbstück des verblichenen Romantikers und in dieser Eigenschaft hatte er sich darauf versessen, Lockroy, als Repräsentant der Hugoschen Familie, müsse ihm für seine Poesien einen Verleger beschaffen. Im August, gerade als sein Wunsch zu einem brennenden wurde, hatte Herr Lockroy jedoch Wichtigeres zu thun, da wollte er als Deputirter von Paris in die Kammer gewählt werden. Am 6. August hatte Moore vergeblich einen ganzen Tag vor dem verabredeten Rendezvous gewartet; es waren zu viele Wähler da. Eine Woche hegte der in seinem Stolz Verletzte, dessen ersparte Groschen auch zu Ende gingen, Rache in seinem Busen, die er am nächsten Sonntage entlud. Als Lockroy um 2 Uhr Nachmittags in das Lokal des Wahlkomitees gehen wollte, trat ihm Moore entgegen. Sofort feuerte der ungestüme Poet und Kutscher seine Waffe auf den Mann ab, der ihn einen Tag hatte warten lassen; der Schuß verfehlte sein Ziel. Sonderbarer Weise hielt Lockroy die Sache für einen Scherz und lud Moore ein, vor ihm die zwei Treppen bis zum Bureau hinaufzusteigen. Oben angelangt, drehte sich Moore plötzlich um und gab einen zweiten Schuß ab, der Lockroy leicht das Leben hätte kosten können; das sehr steif geplättete Oberhemd wurde Lockroys Retter. So kam er mit einer leichten Verwundung und einigen Wochen Erholung davon; sein Gegenkandidat behauptete wehmüthig vor Gericht, nur das Attentat habe seinem Gegner das Mandat verschafft, ohne das wäre er gewählt worden.

Der Attentäter hat bis jetzt in Untersuchung gesessen; die Haft hat aber nicht mild auf sein Temperament gewirkt, denn als der Zeuge Lockroy erzählt, Moore habe ihn mit honigsüßer Stimme um das Rendezvous gebeten, fährt der Kutscher-Dichter wüthend dazwischen: „Honigsüße Stimme, die ist gut für Sie!"

Freunde stellen Moore ein sehr gutes Zeugniß aus; der Dichter und sozialistische Deputirte Clovis-Hugues, der den Angeklagten im Hugoschen Hause kennen gelernt hat, schloß seine Zeugenaussage, die mehr eine Vertheidigung Moores war, mit den Worten: „Victor Hugo liebte ihn sehr. Wenn er hier wäre, glauben Sie mir, meine Herren Geschworenen, würde er Sie um Mitleid für ihn bitten, wie er es für Alle erflehte."

Die sonst so nachsichtige Pariser Jury billigt Moore nur mildernde Umstände zu; er wird zu 6 Jahren Zwangsarbeit und zu 10 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt. Bei Verkündigung des Urtheils ruft er mit kräftiger Stimme aus: „Hoch lebe die Menschlichkeit!" — Ich weiß nicht, ob der jetzt 57 Jahre alte Mann aus dem Zuchthause das frische Temperament mitbringen wird — eins aber glaube ich sicher: Wenn er die Härte des Kerkers übersteht, begleiten ihn beim Austritt einige stattliche Bände Gedichte; hoffentlich wendet er sich dann nicht wieder an Herrn Lockroy, den Vicepräsidenten der jetzigen Deputirtenkammer, um einen Verleger für diese Poesien zu finden.

Albertus.

anrichtete. Das Haus ließ sich nicht aus der Fassung bringen und setzte seine Sitzung fort. Die später vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Inhalt des Sprenggeschosses wenig gefährlich war, und man nimmt an, daß sich Dynamit darin befand, jedoch in sehr geringer Menge. Wir haben es mit einem Verbrechen durch Ansteckung zu thun, wie die modernen Kriminalisten sich ausdrücken würden. Wie geringfügig auch der Athener Vorfall an sich sein mag, er zeugt dafür, daß der anarchistische Greuel sich weithin verbreitet hat, und weist alle Regierungen ohne Ausnahme darauf an, Maßregeln zur Abwehr der Gefahren zu treffen, die ihr von hirnverbrannten Uebelthätern drohen.

Lokales.

Posen, 3. Januar.

* Die heutige erste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im neuen Jahre eröffnete der Vorsitzende, Herr Justizrath Orgler, mit Glück- und Segenswünschen für die Stadt Posen und gab darauf eine kurze Uebersicht über die Geschäfte der Versammlung im Jahre 1893. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde darauf Herr Justizrath Orgler einstimmig wiedergewählt und zu seinem Stellvertreter im zweiten Wahlgange Herr Rechtsanwalt Fahle. Zu Schriftführern wurden die Herren Herzberg und Wollburg wieder berufen; ebenso erfolgte die Wahl der Mitglieder und die sechs Fachkommissionen nach den Vorschlägen. Zur Verabreichung von Suppen an städtische Hausarme wurden 1500 Mark bewilligt. Die Versammlung lehnte es ab, zivilrechtliche Ansprüche an den Fiskus wegen Inhibirung der Benutzung des St. Lazarus-Hospitals geltend zu machen. Darauf folgte die Berathung der Magistratsvorlage über den Bau eines Schulgebäudes für die staatliche Baugewerkschule. Beim Schlusse des Blattes dauerten die Verhandlungen noch fort. — Näherer Bericht folgt.

* Ueber ein erschütterndes Unglück beim Schlittschuhlaufen berichtet die „Frkf. Oder-Ztg." vom 1. Januar aus Cottbus wie folgt:

„Auf dem unmittelbar neben der Spree belegenen Wiesentümpel, an dem nach Branitz führenden Wege, wo erst im letzten Herbste durch Eindämmung ein Wasserbassin zur Benutzung als Eisbahn geschaffen worden war, vergnügte sich heute Nachmittag eine sehr große Anzahl von Kindern und selbst Erwachsenen mit Schlittschuhlaufen. Trotz angeblicher Verwarnung eines zur Aufsicht beorderten Mannes ließen sich die Fahrer nicht zurückhalten, auf dem erst 1½ Zoll starken Eise ihrem wagehalsigen Vergnügen obzuliegen. Als sich zahlreiche Kinder unweit der aus dem Boden hervorsprudelnden Quelle befanden, wo die Eisdecke besonders dünn war, trat ein schreckliches Ereigniß ein: Etwa 20 der jugendlichen Schlittschuhläufer brachen auf einmal ein und versanken in den tiefen, kalten Fluthen, fortwährend mit den Schollen kämpfend und um Hilfe rufend. Der aufopfernden Thätigkeit eines schlichten Mannes, der herzueilte, gelang es, sieben Kinder aus den Fluthen, in die er selbst bis unter die Arme hineinwatete, zu retten; ebenso zog ein beherzter starker Schulknabe, der erst kürzlich von einer Krankheit genesen war, einige der mit dem Tode Kämpfenden heraus. Vergeblich war lange das Suchen nach 4 oder auch 5 Kindern, worunter sich auch ein Mädchen befinden soll. Man versuchte, durch Durchstechen des Dammes das Wasser abzuleiten und so die Körper der Versunkenen aufzusuchen; da das aber zu lange Zeit in Anspruch zu nehmen schien, wurde ein Kahn herbeigeschafft, und mehrere mit Hacken versehene Männer zogen zwei Knaben als Leichen hervor. Die übrigen Kinder werden zur Stunde noch vermißt. Tausende von Menschen umstanden die Unglücksstätte, besorgte Eltern suchten nach ihren Lieblingen."

Auch in unserer Provinz sind in den letzten Tagen bereits einige Personen auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Möge man unbekannte und unsichere Eisflächen, namentlich auf tiefen Gewässern, entweder garnicht oder mit der allergrößten Vorsicht betreten. Unvorsichtigkeit und Leichtsinn gereichen, wie die Cottbuser Katastrophe von Neuem zeigt, zum Verderben.

r. **Die strenge Kälte**, welche wir seit dem 2. d. M. haben, ist ebenso mit dem neuen Jahre eingetreten, wie wir es in mehreren der letzten Jahre gehabt haben. Nachdem seit dem 13. v. M. die Witterung milde gewesen, und erst am 28. Dezember gelinde Kälte (bis zu 5,4 Gr. C.) eingetreten war, ging am Neujahrstage die Kälte bis auf 2,1 Gr. zurück, so daß es schien, als werde dieselbe nachlassen; am 2. d. M. aber sank das Thermometer bis auf 12 Gr. C. Kälte, und diese Kälte scheint anzuhalten. Im vorigen Jahre trat die strenge Kälte mit dem 1. Januar ein; wir hatten hier an diesem Tage 15,8 Gr. Kälte, und fast während des ganzen Januars, mit Ausnahme des 26. und 31. Januars, hielt damals die strenge Kälte an; am 15. Januar hatten wir sogar 22,0 Gr. Kälte. Die Durchschnittstemperatur des vorjährigen Januars (19,50 Gr. Kälte) war um 7,13 Gr. C. tiefer als das 45 jährige Mittel für diesen Monat. Sie war um so empfindlicher, als sie anhaltend herrschte. Der Januar 1892 dagegen war in der ersten Dekade und ebenso an den letzten 6 Tagen milde gewesen. Der Januar 1891 hatte den Charakter eines strengen, schneereichen Wintermonats, wogegen der Januar 1890 zu den wärmsten seit d. J. 1848 gehört.

p. **Das Treibeis auf der Warthe** ist heute auf verschiedenen Stellen zwischen hier und der Grenze zum Stehen gekommen. Der Wasserstand ist in Folge dessen plötzlich stark gefallen. An der Wallischeibrücke hat sich das Eis zwischen dem Mittelpfeiler und dem Stadtufer festgesetzt und wird voraussichtlich auch den anderen Durchlaß der Brücke über Nacht verstopfen. Bereits gestern Abend trieben hier derartig große Grundeisschollen an, daß bei der Großen Schleuse einzelne Joche vollständig gesperrt wurden. Da vielen der Hergang bei der Bildung des Grundeises unbekannt sein dürfte, so geben wir hier folgende Schilderung wieder: Vermöge der inneren Bewegungen des fließenden Wassers vertheilt sich die von oben eindringende Kälte im Strom gleichmäßig, so daß das Wasser an der Flußsohle die Temperatur der größten Dichtigkeit von + 4 Gr. nicht beibehalten kann, sondern ebenso wie das Wasser an der Oberfläche bis nahezu Null abgekühlt wird. Man überzeugt sich hiervon leicht durch Messung der Temperatur in verschiedenen Wassertiefen mittelst eines an einer Stange befestigten Thermometers. Dringt dann noch mehr Kälte in die fließende Wassermenge, so muß ein entsprechender Theil derselben zu Eis gerinnen. Dies geschieht jedoch an den Rändern des oberen Wasserspiegels nur in stillen Buchten, z. B. zwischen Buhnen. Im eigentlichen Strom ist die Bewegung des Wassers an der Oberfläche zu groß, um die Bildung von Eis zuzulassen. In der Nähe der Flußsohle dagegen ist die Wassergeschwindigkeit gering; hier gefrieren daher Eisnadeln an den Sandfeldern. Aber auch amorphe, starke Eiskrusten bilden sich bei ausreichender Kälte oft während einer Nacht an beweglichen Gegenständen in der Nähe der Flußsohle. Die Eisbildungen, Grundeis genannt, vergrößern sich durch neue Ansätze zu Schollen, welche, stromab treibend, immer dichter werden und sich schließlich zur festen Decke zusammenschieben.

* **Stadttheater.** Am Donnerstag findet die erste Wiederholung der am 1. Januar cr. so überaus beifällig aufgenommenen Offenbachschen Operette „Orpheus in der Unterwelt" statt. Diese Vorstellung findet zu Schauspielpreisen statt. Am Freitag wird „Charleys Tante", um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, nochmals zur Aufführung kommen. Es ist dieses die letzte Aufführung dieses Schwankes in dieser Saison.

* **Bulß-Konzert.** Auf das in der heutigen Nummer veröffentlichte Programm des Bulß-Konzert vom 12. Januar machen wir an dieser Stelle besonders aufmerksam. Das Programm enthält eine Fülle von Liedern neuerer und älterer Komponisten. Einem allgemeinen Wunsch entsprechend, wird Herr Bulß auch den Prologaus Leoncavallos Bajazzo singen. Der Künstler hatte diese Nummer auch in seinem letzten Konzert in Dresden auf dem Programm und mußte dieselbe 4 Mal wiederholen.

p. **Unsere Quellwasserständer**, die im Sommer gesetzt worden sind, bewähren sich bei dem herrschenden scharfen Frost sehr wenig. Um ein Einfrieren der Leitung zu verhüten, sind die Wasserhähne so gestellt worden, daß das Wasser fortwährend, wenn auch in geringem Maße, ausströmt. In den Straßen sind in Folge dessen vielfach größere Ueberschwemmungen vorgekommen und die angrenzenden Hausbesitzer weigern sich, noch fernerhin Vorfluth für das Wasser zu schaffen, da die betreffenden Rinnsteine unmöglich noch vom Eis frei zu halten sind. Bei unserer Polizeibehörde sind seit gestern so zahlreiche Klagen darüber eingelaufen, daß wahrscheinlich die zwangsweise Schließung der Brunnen angeordnet werden wird.

-t- **Frauenschutz.** Mit Schulanfang dieses neuen Vierteljahres beginnt auch ein neuer Kursus in der Handelsabtheilung der Mädchen-Fortbildungsschule „Frauenschutz", worauf wir auch an dieser Stelle noch einmal aufmerksam machen wollen, da gerade „die Handelsschulen für Mädchen" in unserer Zeit eine hervorragende Bedeutung haben. Die jungen Damen werden in dieser Abtheilung des Instituts, dessen Vorsteherin Fräulein Köpke ist, von erfahrenen Lehrern der Handelswissenschaft in allen für den praktischen Beruf nothwendigen Disziplinen unterrichtet und für die Stellung einer Expedientin, Buchhalterin oder Kassirerin vorbereitet. Von den Damen, die den letzten Kursus besucht haben, sind die Frl. Hildebrand aus Kulm, Bauer aus Mogilno, Krüger aus Stempuchowo mit dem Reifezeugniß entlassen worden. Hoffentlich erfreut sich das Institut im neuen Jahre auch von Seiten der Stadt Posen nicht blos von auswärts des Zuspruchs, den es verdient.

* **Folgende Rekursentscheidung in einer Unfallsache** dürfte von Interesse für weitere Kreise sein: Einem Bauarbeiter mußte aus Anlaß eines Betriebsunfalles ein Fuß abgenommen werden. Die betheiligte Berufsgenossenschaft bewilligte ihm eine Rente und besorgte ihm auch auf ihre Kosten einen Stelzfuß. Mit diesem Stelzfuß stolperte der Arbeiter später beim Hinabgehen über die Treppe in seinem Wohnhause und brach das rechte Handgelenk. Wegen dieser neuerlichen Verletzung erhob der Arbeiter einen besonderen Entschädigungsanspruch. Der Anspruch wurde aber von der Berufsgenossenschaft und dem Schiedsgericht zurückgewiesen, weil der Verunglückte zur Zeit des Unfalls in keinem versicherten Betriebe beschäftigt gewesen sei und sein damaliger Ausgang keine die Berufsgenossenschaft berührende Handlung betroffen habe. Das Rekursgericht bestätigte die Abweisung aus folgenden Erwägungen: Wie schon die Vorerkenntnisse ausgeführt haben, ermangelt der vom Gesetz geforderte Zusammenhang zwischen dem Bruch des Handgelenks und dem Baubetrieb, indem der Verletzte außer aller Bauthätigkeit und auf keiner Baustätte als Arbeiter, sondern nur im Hause beim Herumgehen dortselbst verunglückte. Bei dieser Art des Vorganges besteht auch nicht einmal ein Zusammenhang mit dem früheren Betriebsunfall. Es mag zwar zugegeben werden, daß der Rekurskläger, wenn er nicht in Folge des früheren Unfalls einen Stelzfuß geführt hätte, möglicherweise auf der Treppe nicht gestolpert und neuerdings verunglückt wäre. Allein nachdem die Genossenschaft denselben durch die zuerkannte Rente für den früheren Betriebsunfall und dessen Einwirkungen schadlos gehalten hat, übernahm sie keine weitere Haftung für Unfälle, die ihm in seinem Privatleben, sei es auch wegen des angelegten Stelzfußes, später zustoßen würden. Ein Unfall letzterer Art ist dem Falle der Verschlimmerung und dem Eintritte weiterer Folgen des aus dem ersten Betriebsunfall stammenden Gebrechens nicht gleich zu achten. Insbesondere kann hierbei nicht der Gesichtspunkt vorgekehrt werden, daß der Stelzfuß als Heilmittel bezüglich des ersten Unfalls diente und daß demnach in Folge eines ungeeigneten Heilmittels ein neues Leiden sich zugesellte, denn ein Stelzfuß kann als ein Heilmittel nicht angesehen werden.

* **Ist elektrische Beleuchtung den Augen zuträglich?** Diese Frage, sowie jene, ob die neueste künstliche Beleuchtung den Augen zuträglich oder schädlicher sei, wie Gas- oder Petroleumlicht, ist schon oft gestellt worden. Neuerdings hat nun, nach einer Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, der Vorstand des Royal Westminster Hospital zu London in der Abtheilung für Augenkranke eingehende Versuche in diesem Sinne anstellen lassen, die zu dem Resultate führten, daß es für die Augen kein angenehmeres und unschädlicheres Licht geben könne, wie eine ruhig brennende, gut und passend angebrachte Glühlampe; nicht allein für gesunde Augen, sondern sogar für leidende, Operationen unterzogene Augen stellte sich heraus, daß elektrische Beleuchtung viel wohlthuender sich erwies, als Gas- oder Petroleum-Licht.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 3. Januar, Abends.

Der Kaiser empfing Vormittag den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg.

Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold sind heute Vormittag nach Schloß Glienecke bei Potsdam übergesiedelt.

Den Mitgliedern des Bundesraths sind die Vorschläge der Börsen-Enquete-Kommission in zwei besonderen Zusammenstellungen übermittelt worden. Die eine Zusammenstellung ist nach systematischen Berichten, die andere nach gesetzgeberischen und verwaltungsrechtlichen Gesichtspunkten geordnet.

Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums, an der Graf Caprivi theilnahm, dauerte wieder fünf Stunden.

Der Finanzminister Dr. Miquel lud den Reichskanzler und sämmtliche preußischen Minister zu dem am 19. d. Mts. stattfindenden Diner ein. Mehrere Reichstagsmitglieder sind ebenfalls geladen.

Die „Post" meldet: Der Rückkehr des Vorsitzenden der deutschen Delegirten zu den deutsch-russischen Zollverhandlungen, Baron von Thielmann, wird für heute Nachmittag entgegengesehen. Es dürfte alsdann die Anberaumung weiterer Sitzungen der Zollverhandlungen stattfinden.

Nach der „Post" ist der Befehl, den Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" nach Kamerun abgehen zu lassen, wieder aufgehoben worden. Dafür wird am 7. d. Mts. eine Kompagnie Marine-Infanterie unter Kommando des Hauptmanns Kamptz auf dem von der Deutsch-Ostafrika-Linie gemietheten Dampfer „Admiral" nach Kamerun gesandt werden. Hauptmann Morgen wird die Anwerbung einheimischer Truppen organisiren.

Das „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht den Handelsvertrag mit Rumänien.

Der Reichstagsabgeordnete Frhr. **v. Unruhe-Bomst** ist aus dem **Bund der Landwirthe ausgetreten.**

Der Centralausschuß der Freisinnigen Volkspartei wird voraussichtlich am 18. Februar in Berlin zusammentreten. Dem Ausschuß gehören nach dem Beschluß des letzten Parteitages bekanntlich auch die Vorsitzenden der einzelnen Bezirksverbände an. Es wird sich in der Sitzung um die definitive Konstituirung dieses Ausschusses und des Geschäftsführenden Ausschusses handeln. Ferner soll über Fragen der inneren Organisation und die Abhaltung des nächsten Parteitages Beschluß gefaßt werden. Vorläufig überwiegt die Ansicht, daß der nächste Parteitag in Eisenach im September abgehalten werden soll.

Ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Thüringen findet am 11. Februar in Gotha behufs Organisation der einzelnen thüringischen Verbände statt.

Die „Nat. Ztg." schreibt: Das Werk von Hans Blum „Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks" ist wegen seiner falschen Darstellung über mannigfache Angaben von allen Seiten zurückgewiesen worden. Auch der „Reichsanzeiger" hat bereits Veranlassung genommen, eine Behauptung des Buches, die sich auf den Staatssekretär von Bötticher bezog, für falsch zu erklären. Ebenso haben wir vor einiger Zeit eine Zuschrift des Grafen Arnim von Schlagenthin, Sohn des früheren Botschafters in Paris, erhalten, der seinen Vater gegen die in dem Blumschen Werke enthaltenen unerwiesenen Verleumdungen in Schutz nimmt. Heute erhalten wir nun von dem Grafen Arnim Schlagenthin eine weitere Zuschrift, in der es sich um ein an den Fürsten Bismarck gerichtetes Schreiben handelt. In dem Begleitbrief, den der Graf uns zugehen läßt, wird mitgetheilt, daß er auf sein Schreiben vom 8. Dezember 1893 an Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck eine Antwort bisher von demselben nicht erhalten habe, darin heißt es: Dr. Blum erzählt in seinem Werke, der frühere Botschafter habe im März 1873 die Verhandlungen wegen Zahlung der französischen Kriegskosten-Entschädigung verzögert, um so das Gelingen eines von ihm in Gesellschaft mit dem Baron Hirsch unternommenen Spekulationen-Geschäftes zu ermöglichen. Graf Arnim macht für diese Behauptungen den Fürsten Bismarck verantwortlich, aus Gründen, die von früher schon bekannt sind. In dem Brief heißt es zum Schlusse: „Unter diesen Umständen ist es meine Pflicht, Ew. Durchlaucht um eine bestimmte, jeden Zweifel ausschließende Erklärung zu bitten. Wenn Sie der von Blum gegebenen Darstellung zustimmen, insbesondere da Sie dieselbe vor Erscheinen des Buches gekannt haben, dadurch, daß sie keinen Widerspruch dagegen erhoben, sollten Sie da nicht stillschweigend dafür die moralische Verantwortlichkeit übernommen haben? Wenn diese letztere Frage zu bejahen ist, so würde ich Ew. Durchlaucht ferner bitten, mir sagen zu wollen, welche Beweise für die Richtigkeit der Blumschen Darstellung Sie in Händen haben. Heute kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß, soweit die Thätigkeit meines Vaters in Frage kommt, eine Verzögerung der Verhandlungen im März 1873 überhaupt nicht stattgefunden hat. Was damals sich ereignete war folgendes: Feldmarschall v. Manteuffel verhandelte selbständig, während der deutsche Botschafter in Paris nur eigentlicher Unterhändler war, er unterhandelte mit der französischen Regierung durch die Vermittelung von St. Vallier. Der deutsche Botschafter in Paris war über das, was v. Manteuffel that und zu thun angewiesen wurde, nicht genügend auf dem Laufenden gehalten, und es war eine heillose Konfusion die Folge, welche die französischen Diplomaten sich geschickt zu Nutze machten. Was ich von Ihnen erbitte ist so einfach, die Sachlage so klar, daß ich gewiß nichts Unbilliges verlange, wenn ich Sie bitte, mir innerhalb 8 Tagen geneigtest eine Antwort zugehen zu lassen. Sollte ich innerhalb dieser Frist eine zufriedenstellende Antwort nicht erhalten, so werde ich annehmen dürfen, daß Sie meine Bitte nicht erfüllen; die letzten Konsequenzen ergeben sich dann von selbst!"

Bezüglich der vor etwa 8 Tagen an den Müggelbergen bei Berlin durch Explosion eines bombenähnlichen Explosivkörpers verletzten Arbeitsburschen ist nunmehr festgestellt worden, daß beide Burschen die Höllenmaschine selbst fabrizirten und dieselbe behufs Explosion nach den Müggelbergen geschafft haben.

Für die Landtagswahl in Saarburg ist vom Centrum für den verstorbenen Abgeordneten Lehmann der Tischler Euler als Kandidat aufgestellt worden.

Der bekannte Physiker Professor Hertz in Bonn, bekannt durch seine Entdeckungen auf dem Gebiete der elektrischen Wellentheorie, ist gestorben.

Der in Verbindung mit dem Fall Gradnauer bekannt gewordene Soldat Berger vom 102. Inf.-Regiment ist wegen Aufwiegelung von Kameraden zu 1½ Jahren Festung verurtheilt worden.

Die linksnationalliberalen „Hannov. Neuesten Nachrichten" sind vom Verlage des „Hannov. Courier" angekauft worden.

Aus Belgrad wird gemeldet: Das von der „Male Nowine" gebrachte, von ausländischen Blättern weiter verbreitete Gerücht einer Kabinetskrise ist durchaus erfunden und wird heute von demselben Blatte dementirt.

Einem Telegramm des „Newyork Herald" aus Managua zufolge ist zwischen den Staaten Nicaragua und Honduras ein Krieg ausgebrochen. General Bonilla, Anführer der Aufständischen in Honduras, zog aus Honduras in Nicaragua ein, nahm die Stadt Corpusjus Coran und richtete daselbst eine provisorische Regierung ein. Der Präsident von Nicaragua erkennt Bonilla als Inhaber der Staatsgewalt an.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Nathalie Rosendorff,
Pincus Braun.

Wronke. 62 **Schrimm.**

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr verschied nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere heißgeliebte Schwester, Tante und Schwiegertochter 95

Frieda Ellson,
geb. Brasch,

im Alter von 38 Jahren.

Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an der trauernde Gatte

Michaelis Ellson.

Buk, den 2. Januar 1894.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ella Reimann in Elberfeld mit Hrn Dr. med. August Reimann in Frankfurt a. M. Frl. Margaret vom Rath mit Hrn. Prem.-Lieut. August Rohdewald in Düsseldorf. Frl. Hanna Schmölder mit Hrn. Gerichtsassessor Dr. jur. Arthur Vierhaus in Rheydt. Frl. Anna Schröder mit Hrn. Gerichts-Assessor Dr. jur. Richard Rubens in Braunschweig. Frl. Hedwig Straßner mit Hrn. Dr. phil. Paul Nimsch in Dresden. Frl. Elfriede Oertel mit Hrn. Real-Gymnasiallehrer Dr. phil. Alwin Lehmann in Dresden. Frl. Marie Staude in Pirna mit Herrn Dr. med. Johannes Reichelt in Sonnenstein. Fräul. Irma von Siecmeier mit Hrn. Lieut. Lange in Berlin. Frl. Elisabeth Eckert mit Hrn. Dr. med. Rudolf Schumann in Leipzig. Frl. Gertrud Lüdecke mit Hrn. Otto Francis Semsch in Berlin. Frl. Therese Lauter mit Hrn. Arthur Schwerin in Berlin. Frl. Anna von Nasarieff mit Hrn. Fürsten Alex. v. Uchtomski in Symbirsk.

Verehelicht: Herr Kapitän-Lieutenant Meier mit Frl. Elisabeth v. Meyenburg in Dresden. Hr. Karl Rössemann mit Fräul. Valeska Rössemann in Berlin. Hr. Franz Niedlich mit Frl. Marie Dulitz in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Eckebrecht in Kreischa. Hrn. Rechtsanwalt Russel in Essen. Hrn. Dr. med. Eulitz in Dresden. Hrn. Gutsbesitzer Hans Müller-Körner auf Reinfeld in Fürstenwalde, Schloß.

Eine Tochter: Herrn Dr. Walther Schmidt in Leipzig. Hrn. Apothekenbesitzer G. Laubmeyer in Rastenburg. Hrn. Amtsrichter Dr. Kauer in Freiberg. Hrn. Dr. med. Disqué in Chemnitz.

Gestorben: Herr Dr. Rich. Schepky in Danzig. Hr. Oberst E. W. Eyl in Dresden. Hr. C. R. Eichler in Berlin. Herr Karl Meißner in Berlin. Herr Otto Schröter in Berlin. Herr Gutsbesitzer Karl Kirchhof in Kändler. Frau Professor Luise Kratzper geb. Niemann in Magdeburg. Fr. Regierungsrath Luise Schneider geb. Langenheim in Dresden. Fr. Thekla Seyd geb. Seyd in Berlin. Frau Marie Köckeritz geb. Dupke in Berlin. Fr. Auguste Casper geb. Koeppen in Berlin.



Stadttheater Posen.

73

Donnerstag, d. 4. Jan. 94: **Orpheus in der Unterwelt.** Freitag, den 5. Jan. 94: **Charley's Tante.** Sonnabend, d. 6. Jan. 94: Erstes Gastspiel des Herrn Rothmühl. **Die Hugenotten.**

Hotel de Saxe
Breslauerstraße 15.
Donnerstag, den 4. Januar
Groß. Milit.-Streichkonzert.
Anfang 8 Uhr. — Entree 15 Pf.
17038 **Otto Ahlers.**

Heute Donnerstag von 10 Uhr ab
Wellfleisch,
Abends frische Kesselwurst.
76 **R. Jone.**

Verlobte:
Agnes Jacoby, **Dr. med. E. Wreschner,**
Victoriastraße 15, Müllerstraße 156.
Berlin. 63

Nachruf.

Das älteste Mitglied unseres Kollegiums
Herr
Louis Stillmann
Ritter pp.

„immerwährendes Mitglied der Gemeinde" ist uns nach kurzem Krankenlager zu unserem großen Schmerze heute durch den Tod entrissen worden.

Der Verstorbene hat durch 40 Jahre ununterbrochen dem Vorstande angehört und fast dieselbe Zeit hindurch den Vorsitz geführt.

Er hat in unermüdlichem Fleiße seine volle Thätigkeit den Interessen der Gemeinde gewidmet, mit seltener Hingebung für dieselbe gewirkt und noch bis in die letzten Tage nicht nur an unseren Sitzungen regen Antheil genommen, sondern auch seine ganze weitere Zeit dem Gemeindewohl geopfert.

Sein Beispiel wird uns ein steter Ansporn zur Nacheiferung, sein Andenken bei uns und der ganzen Gemeinde ein dauerndes sein. 65

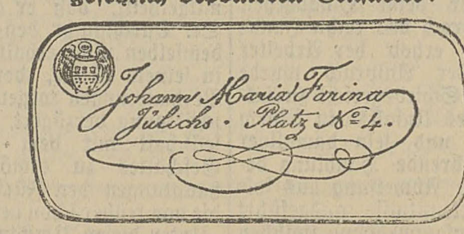
Rawitsch, den 2. Januar 1894.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Auf der Welt-Ausstellung in Chicago 1893 wurde **meinem echten Kölnischen Wasser,** destillirt nach dem Original-Rezepte des Erfinders, die **Bronzene Medaille** (einzige und höchste Auszeichnung) zuerkannt.

Prämiirt auf den Weltausstellungen in: **London 1851, New-York 1853, London 1862, Oporto 1865, Cordoba 1871, Wien 1873, Santiago 1875, Philadelphia 1876, Capstadt 1877, Sydney 1879, Melbourne 1880, Boston 1883, Calcutta 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888 89 und in Kingston (Jamaica) 1891.**

Bekannt in allen Theilen der Erde unter der nachstehenden gesetzlich deponirten Etiquette:



Die Konsumenten, welche **das echte Kölnische Wasser, destillirt nach dem Original-Rezepte des Erfinders, meines Ahnen,** zu erhalten wünschen, bitte ich genau auf die vorstehende Etiquette, sowie auf meine Firma zu achten.

Köln, November 1893.

Johann Maria Farina
Jülichs-Platz Nro. 4
Patentirter Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Höfe.

16385

J. Morzinek, Posen, Alter Markt 91,

Wein- u. Biergroßhandlung,

empfiehlt seine direkt von der

Ungarwein-Export-Gesellschaft
Wien — Berlin

bezogenen **ff. Medicinal-Ungarweine,**

Ruster Ausbruch, Tokayer, Szamorodner, feinste ungarische Tafelweine und ff. Südweine, Portwein, Sherry, Malaga, Madeira, Marsala

zu billigen Originalpreisen. — Muster gratis.

Sämmtliche Weine stehen unter permanenter Kontrolle vereideter Gerichts-Chemiker. 15587





Paul Bulss, **Fritz Masbach,**
Königl. Kammersänger, Pianist,

Concert im Lambertschen Saal

Freitag, den 12. Januar, Abends 7½ Uhr.

Programm: 1. Sonate Cis-moll **Beethoven.** 2. a) Frühlingstraum; b) Die Krähe; c) Die Nebensonnen; d) Im Dorfe **Schubert.** 3. a) Nocturne **Chopin;** b) Forella **Schubert-Liszt.** 4. Die Gruft der Liebenden **Löwe.** 5. Prolog aus Bajazzo **Leoncavallo.** 6. a) Kamenoi-Ostrow **Rubinstein;** b) Rhapsodie XII **Liszt.** 7. a) Bergfahrt **Hutter;** b) Röslein wann blühst du auf **Sommer;** c) Ganz leise d. Erwartung **Becker.** 67

Billete **à 3 u. 1 Mk.** bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behren-Straße 69.

Der im Jahre 1894 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1889 stellt sich auf M. 831 298,90, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt M. 2519 038. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von **33 % der Jahresprämie (Modus I)** und
von **3 % der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)**

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1894 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1892
31 745 Personen mit M. 150 558 270 4/7 Vers.-Summe
und M. 325 945,70 jährl. Rente.

Garantie-Kapital
Ende 1892 . . . . . M. 51 978 328. 83

Berlin, den 30 Dezember 1893

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von

Hauptagent **Ed. Feckert** in Posen, Victoriastraße 8,
Generalagent **Paul Borchert** in Posen, Alter Markt 43
dto. **Aug. Baer** „ „ , Bergstraße 12b.

Schrotmühlen

neuester und bester Konstruktion für Hand-, Göpel- und Riemen-Betrieb mit 89

schärfbaren Steinen aus glashartem Stahlguß

fabriziren **als Spezialität** und empfehlen wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit und soliden Bauart zu den billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik
Tschirndorf Nieder-Schl.
Gebr. Gloeckner.

Wir warnen vor ähnlichem ganz geringwerthigem Fabrikat mit weichen Steinen aus gewöhnlichem Gußeisen.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.

Neu! Assmann's Briefordner Neu!

D. R. P. Nr. 44895

übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Z. bez. d. alle Schreibw.-Handlungen. 6

Preis pro Ordner und Locher je 1,25 Mk.

General-Vertreter für Schlesien und Posen
Max Fiedler, Breslau, Vorderbleiche 10.

Soeben erschienen:

Adreßbuch der Stadt Posen
pro 1894.

Preis Mk. 6,50.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Posen, den 20. Dez. 1893.

Bekanntmachung.

Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene bittet edle Menschenfreunde recht dringend um Beschäftigung für

1. einen landwirthschaftlichen Arbeiter, evangelisch, 39 Jahre alt, verheirathet, aber getrennt von seiner Familie lebend, wegen Diebstahls bestraft, und
2. einen Förster, evangelisch, 35 Jahr alt, verheirathet und Vater von vier Kindern, wegen Unterschlagung bestraft, Sohn eines Oberförsters. 75

Beide Schützlinge sind bereits entlassen und warm empfohlen.

Ein tücht Geschäftsmann, welcher bis jetzt sein eigenes Geschäft hatte, dasselbe aufgegeben, sucht Stellung als

Reisender od. Verkäufer.

Offert. an die Exp. dies. Zeitung unter **W. N. 7.** 96

Ein Kunstgärtner,

der 17 Jahre in seiner jetzigen Stellung thätig war und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht bald oder zum 1. April Stellung. Offerten an **A. Schulz,** Lehrer a. D. in Altkloster erbeten. 66

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 4. cr., Abends 9 Uhr, in Dümkes Colonnade

Monatsversammlung.

Die projektirten Stempelsteuern auf Quittungen, Frachtbriefe 2c. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

69 **Der Vorstand.**

Musikunterricht.

Violine, Zither u Theorie ertheilt
Schöppe,
17170 Königsplatz 2.

Klavierunterricht w. billig erth. Friedrichstr. 25, III. r.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 14623
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Nieber-Pianinos

zeichnen sich durch besonderen Wohlklang aus. 16827

Nieber-Pianinos sind von modernster, gediegenster Konstruktion.

Nieber-Pianos sind in Anbetracht ihrer Dauerhaftigkeit u. außerordentlicher schöner Ausstattung **billig.**

Jedes Instrument wird sorgfältig geprüft bevor es aus unserer Fabrik herausgeht und außerdem wird langjährige Garantie geleistet.

Coulante Zahlungsbedingungen, Kataloge gratis und franco.

A. Nieber & Co.,
Berlin, Pianofortefabrik mit Dampfbetrieb **Alexanderstr. 22.**

Ein Spazierschlitten steht billig zum Verkauf bei 91
Hildebrandt Graben 4.

Ein kurzer **Flügel** (Dresdner Fabrik Rönisch) ist sehr billig zu verk. Näh. Langestr 11 II r. 78

Braunschweiger Wurstfabrikate, feinster Qualität, offerire in 5 Kilo-Postpacketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis und franco. 16952

Friedr. Bode, Braunschweig,
Fallersleberstrasse 13.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge, **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen. 17213

---

1 Sekundan. od. Priman. findet gute Pension in einer Beamtenfamilie. Off. C. A. III. postlag.

---

25 000 Mark

sofort gesucht auf ein rentables Grundstück mit Ziegelei verbunden, auf erste Hypothek. Offerten postlagernd Posen I B. K. 98. 84

Gegen genügende Sicherheit und monatl. Abschlagzahlung von M. 100, sucht ein Beamter ein

Darlehn von M. 1500

Gefl. Off. erb. sub D. C. 1 Exp. d. Zeitung. 77

25—30 000 Mk.

mit 5% zur ersten Stelle auf ein rentables Grundstück in Inowrazlaw zum 1. April 1894 **gesucht.** Offerten unter **Y. Z.** an die Geschäftsstelle des Inowrazlawer Kreisblatts erbeten. 9

Ein Kautionsdarlehen von

3 bis 5000 M.

gegen Sicherstellung wird gewünscht. Zinsen und Tilgung ½jährlich. Adressen unter **„Kaution"** in der Exped. dies. Ztg. erbeten. 88

M. G. 100. 97
Freitag, 5. I., ½8 A. K. G.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,** **Goldarbeiter. Friedrichstr. 4.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

a. **Die Bewegung der Bevölkerung in Posen.** Im Berichtsjahre 1892/93 sind bei dem Standesamte zur Anmeldung gelangt: 2183 Geburten gegen 2219 Geburten im Vorjahre; davon waren 67 Todtgeburten (im Vorjahre 77). Sterbefälle kamen 1868 vor gegen 1804 im Vorjahre. Eheschließungen fanden 531 statt gegen 593 im Vorjahre. Das Standesamt vereinnahmte an Strafen für verspätete Anmeldungen 64,30 M., an Gebühren für ausgestellte Atteste 895,15 M., zusammen 959,45 M. — Von den 2183 Lebendgeborenen waren ehelich 978 männliche und 921 weibliche Kinder, unehelich 157 männliche und 127 weibliche Kinder. Unter den 62 Todtgeburten befanden sich 60 eheliche und 2 uneheliche Kinder. Der Konfession nach waren von allen Geburten 619 evangelisch, 1450 katholisch und 114 mosaisch. Mehrgeburten kamen vor in 12 Fällen je 2 Knaben, in 14 Fällen je 2 Mädchen, in 9 Fällen je ein Knabe und ein Mädchen und in einem Falle Drillinge. — Ueber die 1868 Sterbefälle giebt die Statistik folgenden Aufschluß: Es starben 1674 männliche und 894 weibliche Personen. Davon waren 545 evangelisch, 1225 katholisch und 98 mosaisch. — Hinsichtlich des Familienstandes waren 644 männliche und 587 weibliche Personen unverheirathet, 269 männliche und 152 weibliche Personen verheirathet, 59 männliche und 161 weibliche Personen verwittwet und endlich 2 männliche Personen geschieden. — Nach den Krankheitsursachen starben an Masern und Rötheln 32, Scharlach 18, Diphtherie, Croup 141, Unterleibstyphus 10, akuten Darmkrankheiten 50, Brechdurchfall 139 (darunter 84 Kinder unter 1 Jahre), Kindbettfieber 4, Lungenschwindsucht 225, akuten Erkrankungen der Athmungsorgane 222 und an anderen Krankheiten 1038 Personen. Es verunglückten 25 Personen, durch Selbstmord endigten 12 Personen und hingerichtet wurden 2 Verbrecher. — Von den Verstorbenen erreichten ein Lebensalter bis zu 1 Jahre 658 Personen, von 1—5 Jahren 260 Personen, von 5—10 Jahren 70 Personen, von 10—15 Jahren 28 Personen, von 15—20 Jahren 37 Personen, von 20—30 Jahren 91 Personen, von 30—40 Jahren 116 Personen, von 40—50 Jahren 153 Personen, von 50—60 Jahren 159 Personen, von 60—70 Jahren 137 Personen, von 70—80 Jahren 109 Personen, von 80 und mehr Jahren 50 Personen. — Von den 531 geschlossenen Ehen waren 135 rein evangelisch und 286 rein katholisch. Im Uebrigen wurde die Ehe geschlossen in 34 Fällen zwischen evangelischen Männern und katholischen Frauen, in 16 Fällen zwischen katholischen Männern und evangelischen Frauen, in 1 Falle zwischen einem evangelischen Manne und einer mosaischen Frau. 59 Ehen waren rein mosaisch. Die Ehe schlossen Junggesellen mit Jungfrauen in 460 Fällen, mit Wittwen in 18 Fällen und mit geschiedenen Frauen in 2 Fällen; ferner Wittwer mit Jungfrauen in 32 Fällen und mit Wittwen in 15 Fällen. Geschiedene Männer ehelichten in 2 Fällen Jungfrauen, in je 1 Falle eine Wittwe und geschiedene Frau.

a. **Die Bewegung des Grundeigenthums in Posen** fand nach den gerichtlichen Benachrichtigungen in folgender Weise statt: 66 Grundstücke sind innerhalb des Stadtbezirks theils durch Verkauf und Erbschaft, theils durch Zwangsversteigerung in anderen Besitz übergegangen. Davon entfallen auf die Altstadt 16, die Vorstädte St. Adalbert 1, Fischerei 11, St. Martin 21, Ostrowek 3, St. Roch 1, Schrodka 3, Wallischei 6, Zagorze 1, Zawade 2 und am Dom 1 Grundstück. Zur Zwangsversteigerung wurden im Laufe des Berichtsjahres 17 Grundstücke gestellt.

p. **Aus den Gewerkvereinen.** Am 15. d. M. findet die Neuwahl des Vorstandes des hiesigen Ortsverbandes der Gewerkvereine statt. Die Gewerkvereine haben in letzter Zeit in der Provinz eine kräftige Agitation entfaltet, die theilweise von recht gutem Erfolg begleitet gewesen ist. In mehreren Städten der Provinz wie z. B. in Gnesen sind Ortsvereine gegründet worden, und in anderen steht die Bildung von Vereinen unmittelbar bevor. Zum Frühjahr sind bereits in einer Reihe von Städten anregende Vorträge von hiesigen Vorstandsmitgliedern zugesagt worden.

* **Der Geschworenen-Entschädigungs Verein** zu Posen hielt gestern Abends im Schwersenzschen Lokal seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst wurde der Tagesordnung gemäß durch den Rendanten der Geschäfts- und Kassenbericht erstattet. Darnach zählt augenblicklich der Verein 314 Mitglieder, die den Schwurgerichtsbezirken Posen, Lissa, Meseritz und Ostrowo angehören. Somit ist der Verein nahezu über die ganze Provinz ausgedehnt. Im Laufe des Jahres 1893 wurden 67 Geschworene entschädigt für 421 Tage mit 2105 M. Aus der Rechnung, die mit 3043,86 M. bilanzirt, ist zu ersehen, daß der Verein einen Kassabestand von 675,40 M. in das Jahr 1894 vorträgt; demnächst wurde dem Redanten Herrn W. Tunmann auf den Antrag des Revisors Decharge ertheilt. In der darauf erfolgten Vorstandswahl wurden Rentier Asch, Gutsbesitzer Flügge-Krzyzownik, Kaufmann Otto Niekisch, Kaufmann W. Tunmann und Landschafts-Sekretär Mediger wieder- und die Herren Stadtrath Reymer, Kaufmann Cichowicz und Landgerichts-Sekretär Pechner neu gewählt, worauf die Versammlung Abends 10 Uhr ihr Ende fand.

* **Vorträge zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Der Cyklus von Vorträgen, welcher auch in diesem Jahre zum Besten des hiesigen Diakonissen-Mutterhauses abgehalten wird, nimmt Dienstag, den 16. d. Mts., seinen Anfang. Die Vorträge finden im Saale der Diakonissen-Anstalt, Königsstraße 3, statt und beginnen Abends 6 Uhr. Eine für 2 Personen gültige Karte für sämmtliche Vorträge kostet 8 M., eine solche für eine Person 5 M., die Einzelkarte 1 M.

* **Im Subhastationskalender** in unserer letzten Sonntagsnummer hat sich zu unserem Bedauern ein Fehler eingeschlichen. Es muß dort unter Amtsgericht Posen nicht Gr. Gerberstraße Nr. 8 sondern **Nr. 43** heißen. Die übrige Bezeichnung des Grundstücks ist richtig. In der in Nr. 764 der „Pos. Ztg." vom 31. Oktober vorigen Jahres abgedruckten diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachung war das Grundstück richtig bezeichnet worden.

r. **Wilda,** 3. Jan. [Nichtbestätigung. Vom Gewerkverein.] Die Wahl des Eigenthümers Deterling zum Gemeinde-Schöffen ist seitens des Kreisausschusses wegen eines vor dem Wahlakte vorgekommenen Formfehlers nicht bestätigt worden und muß demnächst eine Neuwahl stattfinden. Nach der Landgemeindeordnung soll nämlich jede Wahl mindestens acht Tage vorher in ortsüblicher Weise der Gemeinde bekannt gemacht werden; da hierorts jedoch die Wahl des Schöffen der Gemeindevertretung zusteht und die Tagesordnung jeder Sitzung derselben laut Ortsstatut und Landgemeindeordnung nur zwei Tage vorher der öffentlichen Bekanntmachung unterliegt, so ist erstere Bestimmung des Gesetzes, die an und für sich nur für solche Verhältnisse Sinn hat, wo alle stimmberechtigten Gemeindemitglieder und nicht die Gemeindevertretung zu wählen hat, nicht beachtet worden. — In dem hierorts neugebildeten Gewerkverein der deutschen Maschinenschlosser und Metallarbeiter fand vor einigen Tagen im Fiedlerschen Restaurant die Wahl des Vorstandes statt. Es wurden folgende Herren gewählt: Arndt zum Vorsitzenden, Bayer zum Kassirer, Friedenreich zum Schriftführer, Walther und Rose als Revisoren.

Die deutschen Wasserstraßen und Kanalprojekte.



In gegenwärtiger Zeit, in der eine lebhafte Bewegung für den Ausbau und die Verbesserung des deutschen Wasserstraßen-Netzes im Gange ist, erscheint eine Darstellung des in Deutschland vorhandenen Systems von schiffbaren Strömen und Kanälen angemessen. Steht doch die Erörterung ganz bedeutender Kanalbauten, so u. a. des projektirten Mittelland-Kanals, sowie des Dortmund-Rhein-Kanals auf der Tagesordnung!

Wir bitten unsere Leser, bei den nachfolgenden Darlegungen einen Blick auf das beistehende Kartenbild zu werfen, in welchem das gesammte schiffbare Wasserstraßen-Netz Deutschlands wiedergegeben ist und auch die zur Zeit geplanten neuen Kanalverbindungen, die sich fast über das ganze Deutsche Reich erstrecken, verzeichnet sind.

Bisher zerfällt das Netz der deutschen Wasserstraßen in zwei vollkommen von einander geschiedene Theile. Im nördlichen Deutschland verzweigen sich die durch Kanäle mit einander zusammenhängenden großen Flußsysteme der Weichsel, Oder, Elbe und, nur im Unterlauf mit der letzteren zusammenhängend, der Weser und Ems. Irgend eine Verbindung von dem Oberlauf dieser Flüsse nach dem Süden Deutschlands hin existirt zur Zeit nicht, und der gegenwärtig in der Bauausführung begriffene Kanal von Dortmund über Herne, Münster und Rheine durch das Emsthal bis nach Emden wird den ersten Schritt zur Verbindung des norddeutschen Wasserstraßennetzes mit dem süd- und westdeutschen bilden. Dieses scharfe Getrenntsein der beiden Wasserstraßengebiete tritt in unserer Karte, in welcher die schiffbaren Ströme durch breite schwarze Linien deutlich bezeichnet sind, klar hervor. Betreffs der Zeichnungsart ist noch zu bemerken, daß die Breite der schwarzen Flußlinien genau im Verhältniß zu der Tiefe des betreffenden Flußlaufes steht; die Wassertiefe (bei Hochwasser gerechnet) ist am Laufe der Flüsse entlang stets durch Meterzahlen kenntlich gemacht. Die oberen Flußläufe, welche nicht schiffbar, sondern nur für den Flößereiverkehr fahrbar sind, sind durch feinere Doppellinien kenntlich gemacht.

Ganz im Nordosten Deutschlands bilden die Wasserstraßen Ostpreußens im Pregel- und Memelgebiet ein von dem übrigen deutschen Flußgebiete getrenntes, vielfach kanalisirtes System. Die Eckzeichnung unten rechts in unserm Kartenbilde giebt hierüber näheren Aufschluß. Im Norden Deutschlands, in Schleswig-Holstein liegt ferner das ebenfalls isolirte Flußsystem der Eider mit dem von Rendsburg nach Kiel führenden Eider-Kanal. An Stelle dieser Wasserstraße zwischen Nord- und Ostsee tritt bekanntlich demnächst der seiner Vollendung entgegengehende, für die größte Seeschifffahrt berechnete Nord-Ostsee-Kanal, welcher von Kiel über Rendsburg nach der Unter-Elbe führt und somit sich also dem deutschen Elbestrom-System angliedert.

Die bereits erwähnte Kanallinie von Dortmund nach den Ems-Häfen überschreitet die Lippe unterhalb Hamm. Ein unmittelbares Verbindungsglied mit dem Rhein fehlt zur Zeit noch; jedoch ist bekanntlich hierüber demnächst eine Vorlage im preußischen Landtage zu erwarten, welche die Herstellung eines Kanales von Dortmund nach dem Rhein in der Richtung nach Ruhrort-Duisburg ins Auge faßt. Ein weiteres, und wohl das bedeutendste Kanal-Projekt ist dasjenige der Herstellung des Mittellandkanales, der, von diesem Kanal unweit Rheine ausgehend, im Allgemeinen in ziemlich genau östlicher Richtung über Minden und Hannover nach Niegripp (unterhalb Magdeburg) die drei Flußsysteme der Ems, Weser und Elbe untereinander in Verbindung setzen soll. Bekanntlich ist gute Aussicht für das Zustandekommen dieses Kanal-Projekts vorhanden. Von dieser großen Kanal-Linie sollen Zweig-Kanäle nach Braunschweig, Peine, Hildesheim und Osnabrück geführt werden, vielleicht auch ein Stichkanal unterhalb Hannover nach Nienburg an der Weser.

Aus dem nördlichen Deutschland sind weiter nun noch folgende Kanal-Projekte zu erwähnen: Von Lübeck aus wird die Herstellung eines den modernen Verkehrsansprüchen genügenden Kanals von der Trave nach der Elbe bei Lauenburg geplant. Auch die Ausführung dieses Elb-Trave-Kanals ist gesichert.

Weiter östlich folgt sodann das Elb-Ostsee-Kanal-Projekt, welches bezweckt, den Schweriner See mit der Hafenstadt Wismar in Verbindung zu bringen. Dieses Projekt umfaßt nur eine kurze Strecke, hat jedoch nicht unerhebliche Terrainschwierigkeiten zu überwinden. Weiter östlich liegt das Projekt eines Rostock-Berliner Kanals, welcher von Rostock über Bützow und Güstrow in südöstlicher Richtung Anschluß an das Kanalsystem der Havel finden soll. Sodann folgte nach Südosten zu das Projekt des Elbe-Oder-Kanals, welcher, von Riesa an der Elbe in nordöstlicher Richtung über die Spree ziehend, nach der unteren Oder bei Schwedt geführt werden soll. Der Oder-Spree-Kanal führt von der Spree in südöstlicher Richtung bis zur Oder oberhalb Fürstenwalde.

Im Havelgebiet wird ferner neuerdings die Abkürzung des unterhalb Spandau gelegenen Havelbogens durch eine von Spandau in südwestlicher Richtung nach der Havel in die Nähe der Gatower Berge geführte Kanallinie geplant. Von der oberen Oder ist die bereits in Ausführung begriffene Herstellung des Breslauer Großschifffahrtsweges zu erwähnen. Im Elbegebiet nähert sich das Kanalprojekt Leipzig-Creypau zur Verbindung Leipzigs mit der Saale seiner definitiven Gestaltung (Elster-Saale-Kanal).

Etwas weit ausholende Kanalprojekte bezwecken, das norddeutsche Flußsystem, speziell die Elbe und die Oder, mit der Donau bei Wien in Verbindung zu setzen. Es sind dies fast ausschließlich auf österreichisches Gebiet fallende Projekte. Der Donau-Oder-Kanal von Oderberg nach Floridsdorf bei Wien und der Donau-Elbe-Kanal über Prag, die Moldau aufwärts nach Korneuburg unterhalb Wien. Diese Projekte mögen hier kurz Erwähnung finden, weil ihre Ausführung auch eine Erweiterung des deutschen Wasserstraßennetzes bedeuten würde.

Aus dem Gebiete der Weser ist neben dem bereits erwähnten, diesen Fluß bei Minden kreuzenden Mittelland-Kanal nur noch die Kanalisirung der Fulda bis Kassel zu erwähnen. Im Rheingebiete ist außer dem Dortmund-Rheinkanal im unteren Laufe auf dem linken Ufer das Projekt der Herstellung eines Kanales von Köln über Aachen nach der Maaß (Rhein-Maaß-Kanal), sowie ferner die lange geforderte Mosel-Kanalisirung zu erwähnen.

Recht zahlreich und weit ausholend sind jene speziell von Bayern ausgehenden Projekte, welche bezwecken, den Rhein mit der oberen Donau durch leistungsfähigere Wasserstraßen in Verbindung zu setzen, als der bestehende Main-Ludwigs-Kanal ist. Hierher gehört der Main-Donau-Kanal, welcher entweder als Verbesserung des alten Ludwigs-Kanals geführt werden soll, oder aber nach einem anderen Projekte von Ochsenfurth oberhalb Würzburgs den Main in südöstlicher Linie nach Kelheim an der Donau mit dieser verbinden soll. Von dieser Linie ist ein Zweigkanal nach Nürnberg in Vorschlag gebracht. Es ist bekannt, daß sich Prinz Ludwig von Bayern in außerordentlich reger Weise für die Verbesserung und Erweiterung des bayrischen Wasserstraßennetzes und speziell die Verbindung des Rheines mit der wirthschaftlich hochbedeutsamen Donau interessirt.

Neben diesen verschiedenen Kanalprojekten, unter denen noch ein solches von Heilbronn am Neckar nach der Donau unterhalb Ulm, sowie von der Donau bei Ulm nach dem Bodensee kurz erwähnt sein möge, ist auch eine Verbesserung der bisher nur flößbaren rechten Nebenflüsse der Donau sowie der oberen Mainzuflüsse ins Auge gefaßt. Bei dem bedeutenden Verkehr, welchen der Rhein vermöge der mehrfachen Korrektionen und Verbesserungen seines Flußlaufes aufzuweisen hat, macht sich auch in Süddeutschland das Streben, die Großschifffahrt möglichst weit stromaufwärts, eventl. bis Straßburg durchzuführen, wie auch der Wunsch eines unmittelbaren Anschlusses der Hauptstädte an die Wasserstraße des Rheines immer mehr bemerkbar. So wird von der Hauptstadt Badens, von Karlsruhe, die Herstellung einer leistungsfähigen Kanalverbindung mit dem Rhein geplant, durch welche Karlsruhe selbst gleichsam ein Rhein-Hafenplatz werden soll.

Aus diesen kurzen Darstellungen geht hervor, daß das Netz der deutschen Wasserstraßen einer mehr oder weniger organischen Ausgestaltung entgegengeführt wird. Wir werden auf die bedeutenderen oben erwähnten Kanalbauten bezw. Projekte, soweit sie für unseren Leserkreis näheres Interesse haben, in einigen besonderen durch Situationsskizzen erläuterten Artikeln noch zurückkommen.

Polnisches.

Posen, 3. Januar.

d. **Die polnischen öffentlichen Institutionen** haben sich, wie der „Kuryer Pozn." in einer Rundschau über das Jahr 1893 ausführt, in dem abgelaufenen Jahre günstig entwickelt. Die polnische landschaftliche Bank, welche sich die Aufgabe stellt, größere Güter anzukaufen und zu parzelliren, und die Parzellen zu verkaufen, hat bisher auf 8185 Hektaren Landes 41 Kolonien in einem Verkaufswerthe von 4 951 487 M. mit 728 Ansiedlern eingerichtet. Das Aktienkapital beträgt 1 200 000 M., der Reservefonds 29 737 M., der Gewinn für das Jahr 1892/93 65 992 M. Neuerdings ist das Aktienkapital auf 2 Mill. Mark erhöht worden. — Die polnischen Rustikalvereine zählen zusammen gegenwärtig 7000 Mitglieder und entwickeln sich günstig. Es haben sich 5 bäuerliche Drainirungs-Genossenschaften gebildet, welche 8500 Morgen Landes drainiren. Die vor einigen Jahren gebildete Meliorisirungs-Genossenschaft entwickelt gleichfalls eine anerkennenswerthe Thätigkeit. — Der Verband der polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften entwickelt sich unter Oberleitung des Abg. Geistlichen Wawrzyniak, des jetzigen Anwalts dieser Genossenschaften, andauernd in günstiger Weise. — Der Marcinkowski-Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend trägt nach besten Kräften dazu bei, jüngere Leute, welche sich den höheren Berufen widmen wollen, zu unterstützen. — Der Verein der Freunde der Wissenschaften hat gemäß dem Beschlusse des dritten Kongresses der polnischen Juristen und Nationalökonomen eine neue juristisch-nationalökonomische Sektion unter Vorsitz des Abg. Amtsgerichtsrath Motty und des Direktors Dr. Kalkstein gebildet.

d. **Schulverhältnisse.** Im Reg.-Bezirk Posen kommen auf einen katholischen Lehrer 102, auf einen evangelischen Lehrer dagegen 53 Schulkinder. Der „Dziennik Pozn." vermißt hierin die Gleichberechtigung zwischen beiden Konfessionen.

d. **Die Ansiedelungskommission** hat neuerdings im Kreise Adelnau 11 100 Morgen Landes für 1 670 000 M. angekauft: das Rittergut Przybyslawice und die Güter Pogrzybow mit Alt- und Neu-Rombczyn ꝛc.; ferner im Kreise Inowrazlaw das Rittergut Radojewice mit Popowo und Przybyslawie, welche zusammen 3520 Morgen umfassen, für 330 000 M., und das Rittergut Strzydzewo im Kreise Pleschen, 1140 Morgen für 190 000 M.

d. **Für die Kreise Inowrazlaw und Strelno** ist am 10. d. M. von dem Stande der Rittergutsbesitzer ein Abgeordneter zum Provinziallandtage, sowie zwei Stellvertreter desselben zu wählen. Im „Dziennik Pozn." werden die Wahlberechtigten zu reger Wahlbetheiligung aufgefordert.

d. **In Breslau** ist, wie dem „Dziennik Pozn." von dort mitgetheilt wird, eine Kirche für polnische Katholiken. die h. Kreuzkirche in der Nähe des Domes, vorhanden, die Predigten aber, welche in dieser Kirche in polnischer Sprache gehalten wurden, seien, trotzdem in Breslau mehrere tausend polnische Katholiken wohnten, so wenig besucht, daß beabsichtigt werde, den polnisch-katholischen Gottesdienst in dieser Kirche eingehen zu lassen.

d. **Ueber den Mangel an polnisch-katholischen Geistlichen in Berlin** klagte neulich ein Korrespondent der „Köln. Volksztg."; es seien zwar an der Hedwigskirche einige Geistliche beschäftigt, welche polnisch verständen; aber gerade diese Kirche (bekanntlich in der Nähe des königl. Opernhauses) werde sehr wenig von polnischen Arbeitern besucht und in anderen Kirchen Berlins könne man nur ausnahmsweise Geistliche antreffen, welche der polnischen Sprache mächtig seien. Dazu bemerkt die „Germania", im östlichen Theile Berlins, wo am meisten polnische und mährische Arbeiter wohnen, liege die St. Piuskirche, deren Propst Frank polnisch und mährisch verstehe und jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst mit polnischer Predigt abhalte; ebenso seien an der Michaeliskirche die beiden Militär-Geistlichen und der Kaplan Drobig angestellt, welche mährisch sprechen; auch einer der Dominikaner-Mönche im nordwestlichen Theile Berlins spreche polnisch. Es fehle demnach in Berlin verhältnißmäßig nicht an katholischen Geistlichen, welche der polnischen und mährischen Sprache mächtig seien.

d. **Die Vorsitzenden der polnischen Vereine in Berlin** hielten im Dezember v. J. eine Versammlung ab, in welcher besonders über die Frage der Verbindung der zahlreichen dortigen kleineren polnischen Vereine zu einigen größeren Vereinen erörtert wurde. Nach längerer Debatte einigte man sich schließlich dahin, ein Komitee der polnischen Vereine Berlins zu bilden, dessen Aufgabe es sein solle, sich mit den gemeinsamen Angelegenheiten der einzelnen Vereine zu befassen. In der nächsten Versammlung der Vorsitzenden der Vereine (im Januar) sollen die Mitglieder dieses Komitees gewählt werden.

Aus der Provinz Posen.

v. **Tirschtiegel**, 1. Jan. [Neues Postgebäude. Statistisches. Weihnachtsbescheerung.] Heute ist das in diesem Jahre neu erbaute Postgebäude, in der Nähe des Amtsgerichts, zwischen Alt- und Neustadt liegend, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Aus Anlaß dessen wurde an den Staatssekretär von Stephan das folgende in poetischer Form abgefaßte Telegramm abgesandt: „Dieweil in unsers Städtchens Mitte das neue Posthaus heut eröffnet war und weil es heute grad so Sitte zu wünschen Jedem ein frohes neues Jahr, so denken, großer Meister, wir auch Deiner und sagen Dank Dir und den Wunsch zugleich, Dein Weltruhm möge neue erblühen und reicher Segen fülle stets der Reichspost Kassen. Die Bürgerschaft von Tirschtiegel." Hierauf ist heute Mittag nachstehende telegraphische Antwort eingegangen: „Herrn Bürgermeister Nixdorff, Tirschtiegel. Ihnen und der Bürgerschaft sage ich für die in dem poetischen Telegramm zum Ausdruck gebrachten freundlichen Gesinnungen verbindlichen Dank. Mit meinen Wünschen für das fernere Gedeihen der Stadt und die Wohlfahrt ihrer rührigen Einwohner verbinde ich die frohe Hoffnung, daß auch Tirschtiegel nach Kräften dazu beitragen werde, die Reichspostkasse stets in einer gesegneten Fülle zu erhalten. von Stephan." — In dem abgelaufenen Jahre 1893 wurden in der hiesigen evangelischen Parochie 151 Kinder geboren, gestorben sind 125 Personen, getraut wurden 27 Paare. — Herr Bürgermeister Nixdorff veranstaltete eine Sammlung freiwilliger Gaben, welche einen recht reichlichen Ertrag lieferte, sodaß eine größere Anzahl alleinstehender alter Frauen und Männer, sowie auch mehrere arme Kinder mit warmen Kleidern, Brennmaterialien und allerlei Eßwaaren beschenkt werden konnten. Fideikommißbesitzer Fischer auf Schloß Tirschtiegel ließ Brennholz und verschiedene Lebensmittel als Weihnachtsgeschenke unter die Armen in der Stadt vertheilen.

± **Lissa i. P.**, 2. Jan. [Beisetzung. Beklagenswerther Unfall. Neue Posthülfsstelle.] Unter zahlreicher Betheiligung wurde heute der Fürstlich Radziwillsche Generalbevollmächtige Wladislaw v. Zakrzewski zur letzten Ruhe geleitet. Nachdem eine Trauerfeier in der kathol. Kirche abgehalten, erfolgte die Beisetzung auf dem kathol. Kirchhofe. Das Trauergefolge bestand zum größten Theil aus Polen, die aus weitester Umgegend erschienen waren. — Am vergangenen Sonnabend sollte auf dem Territorium der Herrschaft Grätz eine Treibjagd abgehalten werden, zu der eine große Anzahl Treiber aufgeboten worden war. Als diese sowie die Schützen durch das Dorf Grätz fuhren, wurden plötzlich die Pferde von dem zweiten im Schritt auf der Dorfstraße fahrenden Wagen, auf dem sich die Treiber befanden, scheu und gingen mit dem Gefährt durch. Hierbei stürzte der 14jährige Sohn eines Arbeiters aus Laune so unglücklich vom Wagen herab, daß ihm die Räder quer über die Brust gingen, wodurch der Bedauernswerthe so schwere innere Verletzungen erlitt, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte. Von den übrigen Insassen des Gefährts, das durch Auffahren auf eine Mauer umfiel, trugen noch mehrere Personen glücklicherweise nur leichtere Verletzungen davon. Zahlreiche Quetschungen und Hautabschürfungen hat ferner der Kutscher, der die Leine in der Hand gehalten und so eine Strecke von den Pferden geschleift worden war, davongetragen. Mit Rücksicht auf den traurigen Vorfall wurde die Jagd sogleich aufgehoben. — In der zum Landbestell-Bezirke des kaiserlichen Postamts in Storchnest (Kreis Lissa) gehörigen Ortschaft Swierczyn ist mit dem 1. Januar d. J. eine Posthülfsstelle in Wirksamkeit getreten. Die Posthülfsstelle ist dem Wirthschaftsinspektor Adamy übertragen.

V. **Fraustadt**, 2. Jan. [Thätigkeit der grauen Schwestern. Von der Herberge zur Heimath. Kollekte.] Von den hier stationirten 4 grauen Schwestern von der Kongregation der heiligen Elisabeth aus dem Mutterhause Neisse wurden in der Zeit vom 15. Dez. 1892 bis dahin 1893 343 Personen verpflegt. Hiervon sind genesen 283, gestorben 45 und in Pflege verblieben 15. Die Zahl der Tagespflegen beträgt 984 und die der Nachtwachen 319. Zähne wurden 531 gezogen, Verbände wurden 363 angelegt und außerdem wurden 230 verschiedene andere Dienste geleistet. Von den verpflegten Personen gehörten 50 der katholischen, 60 der evangelischen und 32 der jüdischen Konfession an. An Arme und Kranke wurden 411 Portionen Suppen verabfolgt. — Die Zahl der im Monat Dezember v. J. in der hiesigen Herberge zur Heimath aufgenommenen Handwerksburschen beträgt 237. Von diesen erhielten 17 Mittags-, 211 Abendbrot und 218 Frühstücksportionen. Die Betten benutzten 78 und ein Strohlager 152 Personen. Abgewiesen wurden 70 Eingewanderte. Unter diesen befanden sich 23 Nichthandwerker, 24 mit keinen bezw. mit nicht genügenden Legitimationspapieren versehene, 12 in angetrunkenem Zustande erschienene und 11, welche innerhalb eines Vierteljahres wieder Einkehr hielten. — Die für den Provinzial-Verein gegen die Wanderbettelei und seine Arbeiter-Kolonie Alt-Latzig in hiesiger Stadt eingesammelte Kollekte hat 26,70 Mark ergeben. Bei der vorjährigen Kollekte sind 23,60 Mark eingekommen.

g. **Krotoschin**, 1. Januar. [Kirchliches. Geselliges. Jubiläum.] Im abgelaufenen Jahre wurden in der hiesigen evangelischen Gemeinde 77 Kinder geboren (gegen 64 im Vorjahre), wovon auf die Stadtgemeinde 24 entfallen. Uneheliche Geburten kamen fünf vor. Gestorben sind 56 Personen (gegen 34 im Vorjahre. Getraut wurden 16 Paare (gegen 14 im vorigen Jahre.) Die Zahl der Kommunikanten betrug incl. 15 Krankenkommunionen 1622 (gegen 1670 im Vorjahre.() — Der Geselligkeitsverein „Concordia" in Krotoschin feierte gestern Abend sein erstes Wintervergnügen durch komische Vorträge, Tanzkränzchen und Theater-Vorstellung. — Der Bodenmeister Gerber in vorgenannter Stadt feierte heut sein 25jähriges Dienstjubiläum.

X. **Usch**, 2. Jan. [Kirchliche Nachrichten.] Im verflossenen Jahre sind in der evangelischen Parochie Usch 132 Kinder, und zwar 72 männlichen und 60 weiblichen Geschlechts geboren worden, von diesen gehören 86, 54 Knaben und 32 Mädchen der Muttergemeinde Usch, 26, 8 Knaben und 18 Mädchen der Muttergemeinde Kahlstädt und 19, 10 Knaben und 9 Mädchen der Muttergemeinde Usch-Hauland an. Konfirmirt wurden 88 Kinder, und zwar 48 Knaben und 40 Mädchen. Getraut wurden 24 Paare. Gestorben sind 64 Personen, und zwar 31 männlichen und 33 weiblichen Geschlechts. Von diesen hatten 39 noch nicht das 10. Lebensjahr erreicht, 3 befanden sich im Alter von 60—70, 6 im Alter von 70—80 und 4 im Alter von 80—90 Jahren und darüber. Die Zahl der Kommunikanten betrug 2536, 1116 männlichen und 1420 weiblichen Geschlechts. Krankenkommunionen wurden 31 abgehalten. Die 19 Kirchen- und 3 Hauskollekten ergaben einen Ertrag von 336,84 M.

* **Gnesen**, 2. Jan. [Selbstmord.] Unweit des hiesigen Bahnhofs auf der Strecke nach Tremessen wurde vorgestern Abend durch den um 8 Uhr 26 Minuten von hier abfahrenden Personenzug Nr. 55 ein Artillerist der hier in Garnison befindlichen Artillerie überfahren und getödtet. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Der betreffende Soldat hatte weder Seitengewehr noch Säbelkoppel bei sich. Wie die „Gnes. Ztg." erfährt, soll unglückliche Liebe das Motiv zu dieser That sein.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig**, 2. Jan. [Von der Weichsel.] In Folge des eingetretenen Frostes herrscht in der Weichsel jetzt wieder scharfes Grundeistreiben. Die Schnellfähren haben außer Betrieb gesetzt werden müssen und es wird der Trajekt bei Kulm mit Dampfern, bei Marienwerder mit Kähnen, so weit angängig auch bei Nacht, bewirkt. In Thorn haben die Ueberfährdampfer ihre Fahrten einstellen müssen und sind mit den Prähmen schleunigst in den Sicherheitshafen gegangen. Mit den Eisschollen trieb gestern Abend ein Galler hier vorbei. Besatzung wurde auf demselben nicht bemerkt. Alle Bemühungen, den Kahn zu bergen, blieben erfolglos. Bald war derselbe bei der reißenden Strömung den Blicken der Zuschauer entschwunden.

* **Thorn**, 2. Jan. [Antisemitisches.] Als der antisemitische Reichstagsabgeordnete Leuß hier anfangs Oktober einen Vortrag halten wollte, kam es bekanntlich zu Ausschreitungen. Die Versammlung wurde aufgelöst, Herr Leuß behielt die Einnahme und mit den Vorgängen beschäftigte sich die Staatsanwaltschaft. Auf Antrag der Antisemiten wurde gegen mehrere der antisemitischen Partei nicht angehörige Personen ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Nach beendeter Voruntersuchung hat die Staatsanwaltschaft nunmehr die Sache fallen lassen.

Militärisches.

= **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Pohl, Apotheker, zum Korps-Stabsapotheker V. Armeekorps ernannt.

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[1. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Marianne hatte schnell ihren Sitz wiedergewonnen, sie schien unwillig und beschämt einem Fremden einen so schlechten Begriff von ihrer Reitkunst gegeben zu haben und wollte den Zügel fest anziehen, um das immer noch unruhige Pferd wieder in ihre Gewalt zu bringen. Der junge Mann aber hielt den Zügel fest und sagte artig:

„Erlauben Sie einen Augenblick, mein gnädiges Fräulein, das Thier hat sich vor meinem Wagen erschreckt, dessen Form ihm ungewohnt vorgekommen sein mag, das sicherste Mittel es zu beruhigen, ist, ihm den Gegenstand seines Schreckens zu zeigen."

Er führte das zitternde Thier unter freundlichem Zureden an den rückwärts stehenden Wagen heran und näherte dessen Kopf trotz seines Widerstrebens den großen Rädern.

Das Pferd schnaufte noch einige Mal, dann wurde es ruhiger und ruhiger und hörte auf zu zittern und rückwärts zu streben.

„Ich glaube," sagte der junge Mann, „jetzt haben Sie nichts mehr zu fürchten, ich bitte Sie nur das Thier nicht zu strafen, damit es nicht von Neuem aufgeregt wird."

Er ließ den Zügel los.

Das Pferd gehorchte willig der Hand seiner Reiterin.

Der Baron war herangekommen, er war blaß vor Schrecken über die nun abgewendete Gefahr und sagte mit warmem Ton:

„Ich danke Ihnen, mein Herr, für Ihren so schnellen und muthigen Beistand, der wohl das Leben meiner Tochter gerettet hat."

„Gewiß gerettet," fiel Marianne ein, „ich vermochte den Fuß nicht aus dem Bügel zu befreien und wäre im nächsten Augenblick geschleift worden — nehmen Sie auch meinen aufrichtigsten Dank für Ihre Hilfe."

„O ich bitte, meine Herrschaften," erwiderte der junge Mann, „es ist kaum des Dankes werth und für mich war ja gar keine Gefahr dabei. Ich muß um Verzeihung bitten, mein amerikanischer Wagen war an dem Unfall schuld, diese Gefährte sind wohl hier in der Gegend nicht bekannt, und doch sind sie unendlich praktisch, denn man kann jedes Wegehinderniß damit überwinden. Ich bedaure nur, daß ich bei einer so wenig angenehmen Veranlassung mich dem Herrn Baron von Holberg vorstellen muß, den ich ohne Zweifel die Ehre habe vor mir zu sehen. Mein Name ist Robert Geldermann und ich hoffe, daß die Herrschaften diesen Namen nicht mit der Erinnerung an den heutigen Unfall verbinden werden."

„Durchaus nicht, mein Herr," erwiderte der Baron, dessen Gesicht wieder den Ausdruck kalter Zurückhaltung angenommen hatte, „wir werden uns immer nur der so wirksamen Hilfe erinnern, die Sie uns geleistet."

Er schien die Unterhaltung damit für beendet zu halten und griff an seinen Hut.

Der junge Geldermann aber sagte:

„Ich hatte heute schon die Absicht, dem Herrn Baron meinen Besuch zu machen, um mich als Nachbar vorzustellen — ich bin von längeren Reisen zurückgekommen, um hier meinem Vater, den Besitzer der Fabrik dort unten, in seinen Geschäften beizustehen, die Nachbarschaft ergiebt ja manche Beziehungen, die einen persönlichen Verkehr wünschenswerth machen."

Die Miene des Barons wurde noch kälter und zurückhaltender.

„Geschäftliche Beziehungen," sagte er, „können zwischen den Besitzungen Ihres Vaters und meinem nach alter Manier verwalteten Gut kaum entstehen, Ihr Besuch, Herr Geldermann, wird mir aber jederzeit angenehm sein" — fügte er mit verbindlicher Artigkeit hinzu.

Der junge Mann grüßte, ohne daß er die abweisende Kälte der kurzen Antwort zu bemerken schien, verbeugte sich tief gegen Marianne und wendete sich um, um seinen Wagen wieder zu besteigen, während der Baron und seine Tochter in die Eichenallee einbogen.

„Du warst fast unartig, Papa," sagte Marianne mit leisem Vorwurf, „und das hat Herr Geldermann doch nicht verdient, ich danke ihm ganz gewiß mein Leben, denn ich konnte mich nicht mehr im Sattel halten, als er so gewandt und sicher mein Pferd zum Stehen brachte."

„Dafür bin ich ihm dankbar," erwiderte der Baron, „und wenn es jemals gelten sollte, ihm einen Dienst zu leisten, so wird er mich stets bereit finden; aber sein Besuch setzt mich in Verlegenheit, da ich keinen Verkehr mit dieser Nachbarschaft will, was ich schon seinem Vater deutlich gezeigt habe. Ich verabscheue die Welt der Geldleute, für deren Denken und Streben ich kein Verständniß habe und auch niemals haben will. Das Geld und immer wieder das Geld ersetzt bei ihnen Alles, — die Ehre, den Glauben und die Treue, sie vergiften das Blut des Volks und ich mag keine Gemeinschaft mit ihnen haben."

„Aber dieser junge Mann, Papa," sagte Marianne etwas zögernd, „schien doch frei von aller Anmaßung und allem Dünkel des Reichthums, er war so bescheiden, und kein Kavalier hätte sich besser benehmen können als er."

Der Baron zuckte die Achseln.

„Was thut der Firniß," sagte er, „die äußeren Manieren mögen sie wohl annehmen, aber im Innern sind sie Alle gleich, — was ist mir ein Mensch werth, dessen ganzes Leben sich damit ausfüllt, Zins auf Zins zu häufen, der über Alles verächtlich lächelt, was den Völkern seit Jahrhunderten heilig war und dessen Moral nur in der Geschicklichkeit besteht, dem Strafgesetz aus dem Wege zu gehen. Und wie war er modern, dieser Herr Geldermann, sein Wagen, sein Anzug, das Alles amerikanisch, fin de siècle, wie sie in Paris, und gigerlmäßig, wie sie in Wien sagen."

„O Papa," rief Marianne lachend, „wie die Gigerlzeichnungen, die ich in den Witzblättern gefunden, sah er aber doch nicht aus. Recht modern war er wohl, vielleicht, wenn Du willst, ein wenig zu viel, aber das machte sich doch Alles ganz comme il faut, und gegen sein Benehmen war doch nichts einzuwenden."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 3. Jan. Das Schöffengericht verhandelte in seiner heutigen Sitzung gegen den Arbeitsburschen Richard Kiersch und den Arbeiter Albert Dybisbanski, beide von hier. Ersterer ist der Körperverletzung und Beilegung eines falschen Namens, letzterer des Diebstahls angeklagt. Dybisbanski ist wegen Markt- und Ladendiebstahls schon oft vorbestraft, auch Kiersch hat bereits zwei Vorstrafen wegen Diebstahls aufzuweisen. Die Angeklagten begaben sich am 9. November nach Schwersenz, um dort den Jahrmarkt zu besuchen und zu stehlen. Dybisbanski entwendete von einer Jahrmarktsbude ein paar Hosenträger im Werthe von 75 Pf., während Kiersch ohne jede Veranlassung dem Schulknaben Kluge eine Ohrfeige versetzte. Als Kiersch von dem Schwersenzer Gendarmen Noack gefragt wurde, wie er heiße, nannte er sich Kurz. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Dybisbanski wegen Diebstahls zu drei Monaten, Kiersch wegen Körperverletzung zu drei Tagen Gefängniß und weil er sich einem zuständigen Beamten gegenüber eines ihm nicht zukommenden Namens bedient hatte, zu zwei Tagen Haft verurtheilt. Beide Angeklagten erklärten die Strafen sofort antreten zu wollen. — Der Schwager der Arbeiterfrau Viktoria Wibowicz hatte am 28. April v. J. einem österreichischen Drahtbinder eine Anzahl Drahtgegenstände gestohlen und einen Theil derselben seiner Schwägerin gegeben, weshalb sich diese wegen Hehlerei zu verantworten hat. Die Angeklagte führt zu ihrer Entschuldigung an, daß sie geglaubt hätte, ihr Schwager habe die Sachen gefunden, was aber, wie der Vorsitzende des Schöffengerichts der Angeklagten erklärt, ganz gleich sei, da man auch gefundene Gegenstände sich nicht schenken lassen dürfe. Da die Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, wird sie nur zu einem Tage Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Vom Schillerpreis.** Die Münchener Mittheilungen über die Vorgänge in der „Schillerpreis-Kommission", wonach die Vertheilung des Schillerpreises an Ludwig Fulda beantragt war, die kaiserliche Genehmigung aber nicht erfolgt ist, werden jetzt auch von anderer Seite bestätigt. In erster Reihe wegen des Talisman, als der anerkennenswerthesten dramatischen Arbeit während der Jahre 90—92, aber auch mit Rücksicht auf seine sonstigen literarischen Arbeiten ist Fulda einstimmig von der Kommission zur Prämiirung vorgeschlagen worden. Der Vorschlag wurde mit der Motivirung abgelehnt, daß der „Talisman", den der Kaiser nicht gesehen, aber gelesen habe, zwar eine beachtenswerthe Talentprobe sei, jedoch nicht ausreiche, um den Verfasser, der noch im jugendlichen Alter (Fulda ist 31 Jahre alt) steht, den Preis zuzuerkennen. Auch wird bestätigt, daß mehrere Mitglieder der Kommission künftig eine Berufung zum Richteramte abzulehnen beabsichtigen.

† **Das Jubiläum der „Fliegenden."** Die Verleger der „Fliegenden Blätter" überwiesen aus Anlaß des Jubiläums je 3000 M. der Pensions-Anstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, dem Münchener Künstler-Unterstützungsverein und dem Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker und Buchhandlungsgehilfen in Berlin. Das Personal des Geschäfts erhielt doppelten Monatsgehalt, außerdem erhielten die einzelnen Abtheilungen der Anstalt Dotationen. Briefe und Telegramme liefen in noch ungezählter Menge ein, ebenso eine große Reihe von zum Theil kostbaren Ehrengeschenken. Der Polizeipräsident überbrachte die Auszeichnungen des Prinzregenten, Michelsorden 4. Kl. und Kommerzienrathtitel. Prinz Arnulf, der Minister des Innern, der württembergische Gesandte, der Regierungspräsident, der Magistrat, das Gemeindekollegium gratulirten brieflich. Eine Reihe von Deputationen, darunter der Journalisten- und Schriftstellerverein, die Künstlergenossenschaft brachten Adressen und Kränze. An der Spitze der Xylographendeputation stand der 80jährige Lipprecht, der den ersten Stock für die Fliegenden geschnitten. Die an den Letzteren betheiligten Künstler, L. v. Nagel, Oberländer, Harburger, Schlittgen, der 79jährige Stauber, erschienen in originellen humoristischen Masken, in denen sie im Gänsemarsch, [illegible] ein Bouquet in der Hand, über die Straße dem Hause am Schillerdenkmal zuschritten. Der schmalwangige Oberländer mit dicken Backen, ein anderer mit weitem wie um schmerzende Zähne gebundenen Tuch als Weltschmerzler; der leichtfertige Sanguiniker, der Satiriker, der Sentimentale waren in köstlicher Parodie herausstaffirt. Der Humor ist überhaupt, wie recht und billig, auch heute im Haus der „Fliegenden" obenan gestanden.

† **Musikalische Produktionskraft.** Aus Stuttgart schreibt man: Eine hiesige Verlagshandlung hatte eine Preisbewerbung für einfache Männerchöre ausgeschrieben. Es waren drei Preise von 300, 200 und 100 Mark zu vertheilen. Die Zahl der eingelaufenen Kompositionen bezifferte sich auf nicht weniger als 3000, sage dreitausend! Es sollen allerdings, wie ein erschöpfter Preisrichter mittheilt, auch einige minder gelungene darunter sein.

† **Ein streikendes Theater-Orchester.** Man meldet aus Prag: Vor einiger Zeit überreichten die Orchester-Mitglieder des Prager czechischen Theaters dem Theater-Konsortium ein Gesuch um Aufbesserung ihrer Gehälter. Da ihrem Wunsche aber nicht vollständig entsprochen ward, sondern nur die Bezüge einzelner Musiker des Orchesters erhöht wurden, erschien eine Deputation dieser Körperschaft bei dem Direktor, Herrn Schubert, und wiederholte die Forderung des Orchesters. Der Direktor ersuchte die Deputation, sich zu gedulden, da demnächst eine Sitzung des Theater-Konsortiums stattfinden werde. Die Orchester-Mitglieder beschlossen hierauf einstimmig, ihre Thätigkeit sofort einzustellen. In Folge dessen mußte die angesetzte Vorstellung der Smetanaschen Oper „Die verkaufte Braut" abgesagt werden.

† **Weihnachten in Venedig.** Man schreibt der „Frkft. Ztg." aus Venedig: Was uns der Tannenbaum, das ist dem Venetianer der Lorbeer zu Weihnachten. Lorbeerbäume, schöne, große prächtige Bäume, ohne die Wurzeln abgeschnitten, schmücken die Straße, die Verkaufsbuden und die ärmlichste Häuslichkeit. Nicht etwa, daß sie angeputzt würden, wie unsere Tannen, auf dergleichen kostspielige, zeitraubende, liebliche Bräuche versteht man sich hier zu Lande nicht und mit Ausnahme der evangelischen Kirche, wo ein großer Tannenbaum mit Geschenken für arme Kinder behangen stand, und eines Münchener Bier-Salons, dessen Inhaber für seine Stammgäste einen Christbaum in Schaufenster ausstellen ließ, gewahrte man nichts von der immergrünen Tanne. Sonst aber gab es viel Heiteres und Originelles auf der Straße zu sehen. Das herrliche Frühjahrswetter begünstigte die Promenade, welche nur häufig ins Stocken gerieth, weil auch die breitesten Straßen Venedigs zu eng sind, sobald es gilt, einen Strom von Menschen zu fassen. Hier liebt man in Allem das Improvisirte, so auch den Weihnachtsmarkt anbelangt. Auf San Lucca, San Bartolomio, gegen den Rialto zu und darüber hinaus, auf San Polo 2c. wurden nach alter Sitte der Weihnachtsmärkte abgehalten und alles nur Erdenkliche zum Verkaufe gebracht. Unter Anderem auch Massen alter Kupferstiche, Partituren, Bücher von Werth, antike Schmuckgegenstände und Aehnliches. Aber von Verkaufsbuden keine Spur: wer etwas zu verkaufen hat, stellt sich mit einem Tisch auf die Straße und legt seinen Kram darauf aus. Reicht der Platz nicht hin, so legt er einfach den Rest auf das Straßenpflaster und die Passanten, wie viele ihrer auch sein mögen, umgehen die Waare ohne Murren im Bogen. Bricht die Nacht herein, so werden zwei Leuchter herbeigeholt und die Kerzen auf dem Tische angezündet. Der Grünwaarenhändler ist zur Weihnachtszeit der Mann des Tages. Die Straße gehört ihm. Er rückt seinen Stand um einen Meter und darüber weiter in die Gasse oder den Campo hinein und versperrt den Weg mit wahren Hügeln aus Kohlköpfen und Blumenkohl. Kastanien, Pistazien, Feigen, Orangen und Aepfel, gekochte Möhren. Alles ist amphitheatralisch, künstlerisch geordnet nnd hinter jeder Partie Waaren steht oder hängt ein Lorbeerbusch und eine rothe Laterne. Der Effekt ist wunderbar und die Fülle des ausgestellten Segens Gottes erfreut Auge und Herz und kitzelt den Gaumen. Daneben stehen Verkäufer von Mostarda di frutti, die zu kegelförmigen Bergen aufgeschichtet ist und wie Marmor blinkender Mandorlata. Spielzeug sieht man so gut wie keines auf dem Weihnachtsmarkt. Gemüse, Süßigkeiten, Gypsstatuen von 5 Centimes ab und Krimskrams jeglicher Art und dann wieder Haufen Bücher und Musikalien, vor denen gewichtige Herren mit Brillen und Studenten neben den Leuten aus dem Volke stehen, die ein ganz erstaunliches Interesse für diese Makulatur zur Schau tragen. Das Wenigste liegt auch da wieder auf dem Tische, das Meiste aber daneben auf der Straße. Auch der Fischmarkt ist um Weihnachten künstlerisch beachtenswerth. Der Aal ist das unentbehrlichste Gericht bei Arm und Reich. — Wenn die Glocken der siebzig Kirchen, welche in Venedig gegenwärtig noch ihrem ursprünglichen Zwecke dienen, ihren melancholischen Singsang beginnen, dann ist der Augenblick gekommen, wo sich der Venetianer zur Tafel setzt. Die Vigilia tritt in ihr Recht. Zuvor wird ein Lorbeerbusch auf das offene Herdfeuer gelegt und die Familie steht aufmerksamen Auges davor und sieht zu, bis auch das letzte Blättchen des knisternden aromatischen Strauches zu Asche verglimmt ist.

† **Amerikanisch.** Aus Brantley in Alabama wird folgender Fall von Lynchjustiz gemeldet. Ein Neger, Namens Mak Segros, hatte in brutaler Weise ein kleines 12jähriges Mädchen, Namens Hattie Leverage, das Kind eines respektablen Händlers, insultirt. Durch die Annäherung von einigen Gefährten des Kindes in Furcht gesetzt, lief der Neger davon. Die Kinder eilten nach Hause und berichteten, was vorgefallen war. Mehrere mit Flinten bewaffnete Männer machten sich darauf sofort auf den Weg, um den Neger zu ergreifen und derselbe wurde nach einiger Zeit an demselben Orte gefunden, wo das Verbrechen verübt worden war. Auf den Knieen bat er um sein Leben, jedoch vergeblich. Er wurde gezwungen, seine beiden Hände auf einen Klotz zu legen und mit einem Beile wurden sie ihm abgehauen. Dann wurde ihm ein Strick um den Hals gelegt und er dann an dem Aste eines Baumes aufgehängt. Der Ast brach jedoch, und während der Neger, der sein Bewußtsein noch nicht verloren hatte, auf dem Boden lag, goß Einer aus der Menge eine Kanne Kerosin über ihn aus und steckte seine Kleider in Brand. Darauf wurde er an einem anderen Aste aufgeknüpft und der Körper von Kugeln durchbohrt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Jan. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.2
Weizen pr. Jan.	143 —	143 75
do. pr. Mai	149 —	149 50
Roggen pr Jan.	125 25	126 50
do. pr. Mai	130 50	131 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v2
do. 70er loko o. F.	31 90	31 90
do. 70er Januar	35 80	35 80
do. 70er April	37 10	37 10
do. 70er Mai	37 30	37 30
do. 70er Juni	37 70	37 70
do. 70er Juli	38 10	38 10
do. 50er loko o. F.	51 40	51 60

		Not.v.2			Not.v.2
Dt. 3% Reichs-Anl	86 30	86 30	Poln. 5% Pfdbrf.	67 20	66 90
Konsolid. 4% Anl.	107 25	107 —	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	64 40
do. 3½% „	100 10	100 70	Ungar. 4% Goldr.	96 20	95 70
Pos. 4% Pfandbrf	101 90	101 90	do. 4% Kronenr.	92 —	91 80
Pos. 3½% do.	96 90	96 80	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	217 20	215 75
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 90	Lombarden (ultimo)	48 10	48 —
Pos. Prov.-Oblig	96 25	95 —	Disk.-Kommandit (ultimo)	179 70	177 50
Oesterr. Banknoten.	164 20	163 90			
do. Silberrente	94 50	93 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	217 60	217 50	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	103 70	103 60			
Ostpr. Südb. E. S. A	75 75	75 75	Schwarzkopf	223 75	224 —
Mainz Ludwighfdt.	112 90	112 5	Dortm. St.-Pr. L. A	57 90	57 25
Marienb. Mlaw. do	75 50	75 60	Gelsenkirch. Kohlen	151 60	150 40
Griechisch 4% Goldr	24 25	24 40	Inowrazl. Steinsalz	43 40	43 60
Italienische Rente	77 90	78 10	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	64 70	64 80	It. Mittelm. E. St. A.	82 70	82 75
Russ 4% konf A. 1880	99 —	98 80	Schweizer Centr.	120 20	119 75
do. zw. Orient. Anl.	68 90	68 70	Warschauer Wiener	222 80	224 75
Rum. 4% Anl. 1890	82 25	82 30	Berl. Handelsgesell.	133 20	132 —
Serbische R. 1885.	63 50	65 —	Deutsche Bank-Aktien	158 25	157 50
Türk. 1% konf. Anl.	24 10	24 10	Königs- und Laurah.	114 90	113 30
Disk.-Kommandit	179 70	177 90	Bochumer Gußstahl	126 10	125 75
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 217 25, Disconto-Kommandit, 179 75 russische Noten 217 50

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 3. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50 er 48,20 Mark, 70 er 28,80 Mark, April-Mai — Mark, Mai —,— Mark. Tendenz: höher.

London, 3. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen stetig, Mehl ruhig aber fest, Hafer ¼ Shilling höher erhältlich, besonders ordinärer. — Angekommenes und schwimmendes Getreide unverändert. Wetter: kalt. — Schwimmendes Getreide: Weizen —,—, Gerste 1 260, Hafer 19,620 Quarters.

London, 3. Jan. 6 proz. Javazucker loko 15½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅝. Ruhig.

Marktberichte.

** **Berlin**, 3. Jan. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 285 Rinder. Am Rindermarkt magere Waare zu letzten Sonnabendpreisen verkauft. Der Markt wurde bis auf ca. 40 Stück geräumt. — Zum Verkauf standen 7856 Schweine, dabei 929 Galizier und 846 Bakonier. Der Schweinemarkt verlief ruhig, inländische Schweine wurden ausverkauft. Die Preise notirten für I. bis 54 M., ausgesuchte darüber, Galizier 45—47 M, für II. 52—53 M., für III. 48—51 M., Bakonier 48—49 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 987 Kälber. Der Markt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 60—68 Pf. und darüber, für II. 50—59 Pf., für III. 40—49 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 721 Hammel. Der Auftrieb wurde geräumt; es wurden die letzten Sonnabendpreise erzielt. Rinder- und Hammelpreise fehlen, weil zu geringer Auftrieb.

** **Breslau**, 3. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung bei mäßiger Kauflust ziemlich fest und Preise unverändert.

Weizen behauptet, weißer per 100 Kilogramm 13,30—13,40 bis 13,90 M., gelber 13,20—13,40—13,80 M. — Roggen ziemlich fest, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,50—12,00—12,20 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00—14,00 bis 16,00 M. — Hafer unveränd., per 100 Kilo 13,00—14,00—15,00 bis 15,60 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogr. alter 11,50—12,50 bis 13,25 Mark, neuer 11,20—11,30 Mark. — Erbsen wenig Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen wenig Umsatz, gelbe per 100 Kilog 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark — Wicken wenig Umsatz, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,25 Mark. — Oelsaaten ohne Aenderung. — Schlagleinsaat ruhig, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 21,80 Mark — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,25 bis 21,60 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 18,00—18,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50—12,75 M — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogr. schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 11,75—12,25 M Kleesamen schwache Zufuhr, per 50 Kilogramm 45—55—60—62 M., weißer etwas stärker angeboten, per 50 Kilogr. 30—40—50—60 bis 70—75 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilogr. 43—55—60—65 M, Tannen-Kleesamen gut begehrt, per 50 Kilo 48—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee per 50 Kilogramm 14,00 bis 22,00 bis 25,00 bis 28,00 Mark. — Gelbklee 30 bis 35 bis 45 Mark, allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00 — 20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,25 bis 17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,40—9,50 M., ausländisches 8,90—9,00 Mark. — Weizenkleie ruhiger, per 100 Kilo inländ. 8,50—8,90 M., ausländ. 8,20 bis 8,50 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 8,80 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogramm 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 3,75 bis 4,25 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Marktpreise zu **Breslau** am 3. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	13,90	13,70	13,40	13,10	12,30	11,80
Weizen, gelber .		13,80	13,60	13,30	13,—	12,30	11,80
Roggen . . .		12,20	11,90	11,70	11,50	11,20	10,90
Gerste		15,80	15,20	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen. . . .		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,80	20,60	19,60 M.
Winterrübsen . .	21,60	20,50	19,50 „

Standesamt der Stadt Posen

Am 3. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Posamentier August Mauer mit Marie Laskowska. Klempner Gustav Hartmann mit Hedwig John.

Eheschließungen.

Kesselheizer Hermann Wendland mit Ida Scheller. Kaufmann David Günzburger mit Julie Boas. Haushälter Stanislaus Stachowiak mit Wittwe Agnes Kaczmarek, geb Baranczak.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Franz Mackowiak. Amtsrichter Albert Loeffel. Kaufmann Richard Schulze. Arbeiter Martin Ossowski. Arbeiter Johann Vogt.

Eine Tochter: Gelbgießer Paul Cyprycki. Schuhmacher Johann Spring.

Sterbefälle.

Franz Księzkiewicz 4 J. Arb. Michael Noga 50 J. Müller Carl Laskowski 51 J. Arbeiter Jakob Lazewski 44 J. Wenzeslaus Przybylski 3 J. Kastellan Wilhelm Lademann 58 J. Frau Petronella Fuhrmann 30 J. Gärtner Gottlieb Brettschneide 69 J. Frau Nathalie Rudolph 64 J. Martha Berndt 1 J.

Erbarmet Euch der armen Vögel im Winter.

„Schützet, o Menschen, die Vögel,
Die lieblichen Sänger der Flur,
Füttert die harmlosen Wesen,
Das nützlichste Thier der Natur.
Trachtet zu fristen ihr Leben,
Steht ihnen bei in der Noth!
So ihr die Vögel beschirmet,
Giebt Gott Euch das tägliche Brot!"

Vielorts bedarf es zwar keiner Mahnung, denn die Zeiten fangen doch an, sich zu ändern, und ist die Fütterung der Vögel während des Winters da und dort mehr und mehr volksthümlich geworden. Immer giebt es aber noch sehr viele Ortschaften und ganze Gaue, in denen Niemand daran denkt, während der Jahreszeit der Entbehrung den Vögeln Futter zu streuen oder gar Obdach zu bieten. Wir sprechen daher wieder obige Mahnung in einem Augenblicke aus, wo die Erde in Eis und Schnee gehüllt ist, und bitten alle Freunde und Liebhaber der nützlichen Vogelwelt dringend, in Stadt und Land, in Hof und Garten Futterplätze für dieselben herzurichten.

(Professor Dr. Liebes kleine Schrift: Ueber Einrichtung von Futterplätzen für Vögel im Winter wird unentgeltlich vom Vorsitzenden des Ornithologischen Vereins Herrn Rudolf Schulz, Wilhelmstr. 2 verabfolgt.)

Deckt den Tisch für unsere kleinen Freunde, wo immer möglich. Sie lohnen es mit ihrer Sangeskehle und noch weit mehr durch ihre Jagdzüge auf allerlei schädliche Insekten.

Streut aus mit vollen Händen
Der Winter ist im Land.

Ornithologischer Verein zu Posen.

Amtliche Anzeigen.

Versteigerung.

Montag, den 8. Januar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Bureau einen in Zabrze lagernden Wasserreiniger, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 90

Die Zeichnung des Apparats liegt in meinem Bureau zur Einsicht auf, auch wird daselbst jede weitere Auskunft ertheilt.

Schlichting,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Windmühle!

Einem strebsamen verheiratheten **Windmüller** ist **Gelegenheit geboten,** ein in nächster Nähe **Leipzigs** gelegenes **Holländisches Windmühlen-Grundstück** in **bestem Zustande** zu **äußerst günstigen Bedingungen zu pachten,** resp. später **käuflich** zu erwerben.

Kautionsfähige Bewerber wollen gefl. unter **L. S. 456** ihre Offerte mit Angabe der Verhältnisse an die Expedition des **„Invalidendank“** zu **Leipzig** senden 16956

Eine im flottesten Betriebe befindliche [58

Dampfmühle,

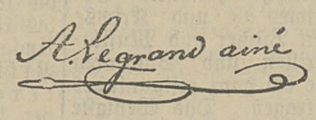
tägliche Leistung 200 Ztr., besonsonderer Umstände halber zu günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter **B. C.** an die Exped. d. Ztg.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)

Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819

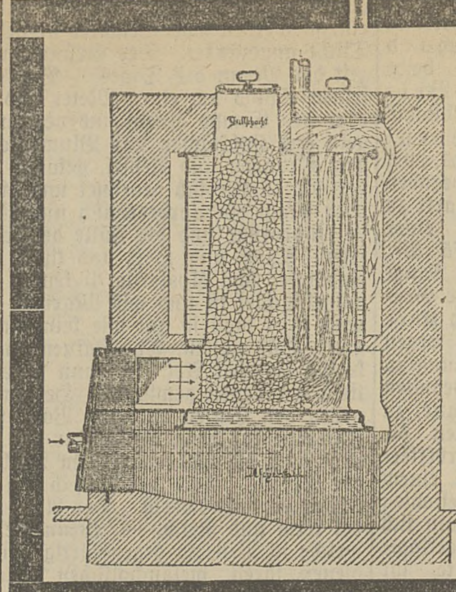
Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in **Lissa.**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts

liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100

Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,

liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen } mit Flach's Wasserrostkesseln. D. R. G.
Warmwasserheizungen } **Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.**

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

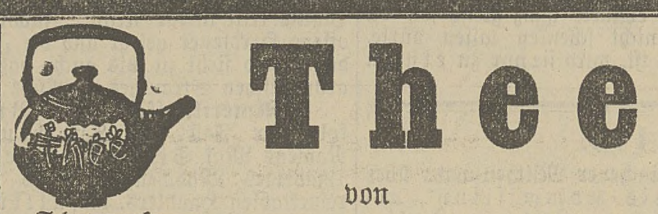
Für alle Anlagen **selbstthätige Regulirung des Feuers.** 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.

Ventilations-, Trocken- und **Kühl-**Anlagen.

Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.

Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.



Schutzmarke.

Thee

von

R. Seelig u. Hille

mit Schutzmarke „Theekanne“ ist der **billigste im Gebrauch,** weil nicht blos von **feinem Geschmack und Aroma,** sondern **auch sehr ausgiebig.**

Zu haben in **allen besseren einschlägigen Geschäften.** 15829

500 Mark in Gold.

Fr. Kuhn's Alabaster-Crême und Crême-Seife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. s. w., und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. Keine Schminke (Preis 1,10 u. 2,20 M.), und **Crêmeseife** 50 Pf. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestirt und empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parfümeriefabrik. **Nürnberg.**

In Posen bei **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmsplatz 3, und **M. Levy,** Drog., Petriplatz 2.

In 30 000 Exemplaren erscheint am 28. Januar die Jubel-Ausgabe der „Posener Zeitung“ und wird in der Stadt und Provinz Posen, einem Theil Schlesiens, Brandenburgs und Westpreussens an das bessere Publikum gratis vertheilt.

Ganz vorzügliche Gelegenheit zum Inseriren!

Miethś-Gesuche.

Halbdorfstr. 28 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speise- und Mädchenkammer, Closet 2c. sofort zu vermiethen. 16974

Jesuitenstr. 12, dicht am Markt, 2 od. 3 Ztm. (auch zum Comtoir geeignet) zu verm.

3 Zimmer und Küche sind im I. Stock St. Martin 34, Vorderhaus, zum 1. April zu vermiethen. Näheres St. Martin 25, Hof, Comtoir. 17022

Zum 1. April ist **Louisenstr. 15** II eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche u. Nebengelaß zu vermiethen. Preis 900 M. 45

Ebendaselbst eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche. für 350 M.

2 möbl. Zimmer,

möglichst mit **ganzer oder theilweiser Pension** für zwei Beamte **gesucht.** Offerten mit Preis unter **L. H. 27** an die Exped. d. Ztg. 86

Zwei möbl. Zimmer, sepr. Eingang, mit auch ohne Beköstig., b. ein achtbar. jüd. Familie in d. Näh. d. Alt. Markt p. sofort ges. Off. **M. K. 12** Posen, postl. 83

2—3 Zimmer u. Küche part. od. I. Stock ab 1. April zu mieth. ges. Off. m. Preisang. bis 5. d. M. sub A. Z. 1 in Exp. d. Z. erb.

Laden am Markt od. Friedr.-Str. v. 1. April zu mieth. gesucht. Off. B. 100 postlagernd. 81

Ritterstr. 37, III ist versetzungshalber eine Wohng. v. 5 Z. m. Zubeh. z. 1. April zu verm.

Ein oder 2 möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu miethen gesucht. Offerten unter Chiffre T. 100 Exped. dies. Ztg. 80

Stellen-Angebote.

Die 1. Gemeindeschreiberstelle

bei dem unterzeichneten Ortsvorstande ist vom 1. Februar cr. ab neu zu besetzen. Gehalt monatlich 50 M. Bewerbungsgesuche sind mit Lebenslauf und Zeugnißabschriften bis **zum 15. d. Mts.** an das Kgl. Distrikts-Amt Posen II. einzureichen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

St. Lazarus, d. 3. Jan. 1894.

Der Gemeinde-Vorstand.
Jeske. 72

Für eine gut eingeführte, alte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft wird bei festem Gehalt, Spesen und Provision ein tücht.

Reise-Inspektor

für die Provinz Posen zum baldigen Antritt gesucht. 70

Gefl. Offert mit Angabe von Referenzen **sub L. P. Nr. 6** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine Hotel-Oberköchin resp. Wirthin,

die in allen Zweigen der feinen Küche und Bäckerei perfekt sein muß und dies durch glaubwürdige Zeugnisse nachweisen kann, findet sofortige Stellung in einem sehr feinen Hotel gegen sehr hohen Lohn. Meldungen nimmt die Expedition unter M. B. 12 entgegen. 12

Suche für sofort ein 64

Mädchen,

welches selbständig auf der Strickmaschine arbeiten kann.

L. M. Hoffmann, Bentschen.

Tüchtiger Reiseinspector,

welcher mit den **besseren Gesellschaftsklassen Fühlung** hat, von einer **guten deutschen Unfall-** und **Glas-Versicherungs-Gesellschaft** gegen **Gehalt, Reisespesen** und **Provisionsantheil** für die **Provinz Posen sofort gesucht.** 17110

Nur geeignete, leistungsfähige Herren wollen ihre Offerte mit Referenzen und unter Angabe der bisherigen Erfolge sub **D. 62595 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Posen** einsenden.

Unfallversicherung!

Tüchtige Agenten, welche mit **besseren** Ständen Fühlung haben, von einer **guten deutschen Transport-Unfall- u. Glas-Versicherungs-Gesellschaft** gegen **hohe Abschluß- und Inkasso-Provision in allen Städten der Provinz Posen gesucht.** Gefl. Offerten **sub C. 62594 b** an **Haasenstein & Vogler A.-G.** in **Posen** erbeten. 17203

E. **Bonne** nach Warschau w ges. A Fontowicz, Ritterstr. 7

Punktirerin

und

Maschinenmädchen

über 16 Jahre verlangt in der Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Suche für meine Wirthschaft per sofort eine streng religiöse mos. Person. Dieselbe muß gut kochen können. Off. unter A. R. postlagernd Posen. 82



Prämiirt Chicago 1893.

Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Für nur 6 Mark

vers. p. Nachnahme e. hochfein ausgestatt. 17111

Concert-Zugharmonika,

10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, Doppelbalg mit Beschlag u. Zuhalter, 2 chörig, m. Schule z. Selbsterlernen. Claviat. verd.

Für 6,50 Mark ein brillant **Pracht-Instrument,** offene Nickelclaviatur, sonst wie obige, jedoch feinere u. gediegenere Arbeit. Werth fast doppelt. Illustr. Prachtkatal. 20 Pf. Zahlr. Anerkennungsschreib. Versand bei **Wilh. Tröller,** Accordeon-Fabrik, **Werdohl** i. Westf

Ein gebrauchtes, sehr gut erhaltenes **Hochrad,** 54", engl. Fabrikat, ist billig zu verkaufen. Łuczkowski, Naumannstr. 12, Hof links part. 26

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens mit Speisen** und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.**

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). **Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.**

Schutzmarke. C. Brady.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken; **Betsche:** Adler-Apoth.; **Bentschen:** Apoth. Dr. O. Köberlin; **Bleesen:** Apoth. H. Keerger; **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Jarotschin:** Apoth. J. Powidski; **Meseritz:** Rathsapoth.; **Bomst:** Apoth. C. Lang; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Tirschtiegel:** Apoth. R. Balluch; **Witkowo:** Apoth. Sikorski; **Wongrowitz:** Apoth. Dr. H. Bredow; **Wreschen:** Apoth v. Preuß. 91414

Ulmer Münsterbau-Loose.

Ziehung am 16. Januar 1894 u. folg. Tage.
Haupttreffer: 75 000. 30 000. 15 000 2c. baar.
Orig.-Loose à 3 M. Antheile 1/2 1.75 M., 1/4 1 M., 1/8 50 Pfg., 11/4 10 M., 11/8 5 M.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Peter Loewe,
Bankgeschäft, **Berlin C.,** Grenadierstr. 26. 17056
Telegr. Adr. **Glückspeter,** Berlin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.